Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 4. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Januar.

Inhalt: Gedicht: Nur ein Leben. — Hygieine der Sprache. — Ueber den gesundheitlichen Wert des Schwitzens. — Eine Protestversammlung deutscher Frauen in Berlin. — Etwas vom Schlittschuhsport. — Nachruf. — Die Geschäftsreisende auf dem Fahrrad. — Das Radfahren der Damen. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Nur ein Leben.

Ein Tropfen fällt: es klingt
Das Meer nur leise.
Die Stelle wird umringt
Von Kreis' an Kreise

Und weiter, immer mehr.
Nun ruht es wieder.
Wo kam der Tropfen her?
Wo fiel er nieder?

Es war ein Leben nur
Und nur ein Sterben,
Und kam, auch eine Spur
Sich zu erwerben.

Wilhelm Wackernagel.

Hygieine der Sprache.

Die mannigfachen, erhöhten Anforderungen, welche unsere Zeit an jeden Menschen stellt, machen sich auch geltend gegenüber der Fähigkeit der mündlichen Rede. In unserer nicht nur schnelllebigen, sondern auch schnell- und vielredigen Zeit kommt derjenige in bedauerlichen Rückstand und Nachteil, der nicht vollkommen des Wortes Herr ist oder dessen Redefluß und Lautsprache gar durch Gebrechen irgend welcher Art benachteiligt sind. Der Menschenfreund, welcher seine Aufgabe in der Förderung gesundheitlicher Reformen sieht, wird bei einer Umschau nach menschlichen Gebrechen und damit in Verbindung stehender Kümmernisse nicht umhin können, auch die Hygieine der Sprache, bezw. die Bekämpfung der besonders unter unserer heutigen Jugend weitverbreiteten Sprachgebrechen in seine humane Aufgabe zu ziehen. Gehört doch eine gesunde Sprache ebensowohl zum vollen, frohen Lebensgenuß, wie Gesundheit von Geist und Körper!

Die Notwendigkeit der mündlichen Rede tritt heutzutage mehr in den Vordergrund als in früheren Zeiten. Nicht allein die Berufsredner — Geistliche, Lehrer, Schauspieler, Richter, Advokaten, Parlamentarier, Volksredner — müssen Meister des Wortes sein, sondern auch Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter, Offiziere, Beamte und Soldaten bedürfen für ihre geschäftlichen und gesellschaftlichen, beziehungsweise dienstlichen Verhältnisse der Fähigkeit, gewandt und fließend sprechen zu können; unser Gerichtsverfahren ist zur Zeit ein mündliches.

Dieser Thatsache steht aber jene gegenüber, daß die Gefahr für eine Verschlechterung und Verstümmelung, für Fehler und Gebrechen unserer Lautsprache in der gegenwärtigen, vielgeschäftigen Welt erheblich größer ist als jemals, zumal der allgemeine Zug der Zeit auch auf den Erziehungs- und Bildungsplan unserer Jugend nicht ohne Einfluß bleibt. Es ist daher eine besondere Pflege unserer Sprache nicht nur als wünschenswert, sondern auch als notwendig anzuerkennen, aus praktischen Gründen, weil eine gute, fließende Sprache dem Menschen unentbehrlich ist, aus ästhetischen Gesichtspunkten, weil eine edle, schöne Sprache auch den Menschen selbst veredelt und vervollkommnet.

Die Sprache gehört zu den höchsten Gütern des Menschen; soll er sich den Besitz derselben verkümmern und Gebrechen aufkommen lassen, die sich in den verschiedensten Formen ausweisen, als da sind: Stottern, Stammeln, Lispeln, Näseln, Poltern, roher Ton, undeutliche und falsche Artikulation 2c.? Eine planmäßige, rationelle Pflege der Lautsprache in Familie und Schule würde Sprachgebrechen verhüten, würde bereits vorhandene Sprachübel beseitigen und damit einen großen Teil unserer vaterländischen Jugend von einem Gebrechen befreien, das ihr Gemütsleben bedrückt, ihre Jugendfreude trübt, ihre Erziehung und Ausbildung behindert und ihre Berufswahl und spätere Existenz in der bürgerlichen Gesellschaft erschwert. Und diese Jugend zählt nach vielen Tausenden; sind doch allein schon 80,000 stotternde Schulkinder im deutschen Reich gezählt worden; dazu kommt noch diejenige stotternde Jugend, welche in vor- und nachschulpflichtigem Alter steht. Diese Zahl verdoppelt sich fast noch durch die allerdings weniger drückenden Sprachgebrechen. — Centrale Sprachstörungen und Taubstummheit wurden hier nicht mitgezählt!

Ziehen wir nun gar eine Grenze zwischen einer normalen, d. h. durchaus lautreinen und ästhetischen Sprache einerseits und den verschiedenen dialektischen, individuellen und lokalen Abnormitäten in der Sprache anderseits, so kommt auf die letztere Seite offenbar der größere Teil unseres Volkes zu stehen!

Auf allen Gebieten sucht unsere Zeit die Leistungen bis zur höchsten Kunst zu vervollkommnen; Kunstgewerbe und Kunsthandwerk sind ihr geläufig und das Volkslied findet selbst in der kleinsten Dorfschule seine sorgfältige, relativ künstlerische Pflege. Wir sprechen von der Kunst im täglichen Leben! Sollte denn eine schöne Lautsprache zu reden so ganz und gar nebensächlich sein!

Mit der Bekämpfung vorhandener Sprachgebrechen unter unserer Schuljugend ist in den letzten fünf Jahren in unserm Vaterlande ein schöner Anfang gemacht worden, indem infolge der bekannten Anregung des preußischen Unterrichtsministeriums von 1888 und 1889 in vielen Städten und selbst in einigen ländlichen Bezirken öffentliche Maßnahmen zu deren Abstellung mit gutem Erfolge getroffen worden sind. An anderen Orten, selbst in Berlin, ist indes darin noch nichts gethan. Zur Verhütung von Sprachgebrechen aber und für Pflege der Lautsprache allgemein ist bis zur Stunde überhaupt noch nichts geschehen, abgesehen von der Pflege der Lautsprache bei denjenigen Personen, deren Beruf dieselbe erfordert, z. B. bei Schauspielern.

Mit diesen Zeilen soll eine Anregung gegeben werden zur Hygieine der Lautsprache, insbesondere zur allgemein durchgreifenden Bekämpfung der Sprachgebrechen unter der Jugend. Wo sich die Ortsbehörden dieser Pflicht entziehen und meinen, das sei Aufgabe der Eltern (auch der armen), da müssen sich Vereine bilden, welche diese Aufgabe übernehmen. In Hamburg hat sich ein „Verein zur Heilung stotternder Volksschüler" gebildet, der seit dem September 1888 für diesen Zweck 11,634 Mark ausgegeben und Einrichtungen geschaffen und Erfolge erzielt hat, die mustergültig genannt werden müssen. Die gute Tendenz solcher Vereine läßt erwarten, daß Staats- und Kommunalbehörden dieselben durch Geldmittel und durch ihre Autorität unterstützen werden.

Der Grund für die meisten menschlichen Gebrechen wird schon in der Zeit vor der Schulpflicht gelegt; die Schule hebt sie nicht, sondern verstärkt sie meist noch. Auch die meisten Sprachgebrechen lassen sich auf jene Zeit zurückführen; das Wachstum derselben, besonders des Stotterns, in der Schule ist vielfach festgestellt worden. Deshalb ist die Verbreitung von Kenntnissen über die Pflege der Lautsprache in Schule und Haus und zur Bekämpfung der Sprachgebrechen durch öffentliche Vorträge und durch geeignete Aufsätze in der Presse, in Flugblättern und Broschüren, wie auch durch öffentliche Lehr- und Uebungskurse zu bewirken. Auch wird von den Vereinen die Einführung der Belehrung über Sprachphysiologie und über die Abstellung von Sprachstörungen in den Ausbildungsstätten von Lehrern und Lehrerinnen auf geeignetem Wege anzustreben sein.

Alb. Gutzmann.

Ueber den gesundheitlichen Wert des Schwitzens.

„Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen." Mit diesem Bibelwort verbindet sich sonst immer die Vorstellung von einer verhängnisvollen Strafe für den Betroffenen. Der denkende Beobachter dagegen hat schon längst gelernt, die Sache von einem andern Gesichtspunkte aus zu beobachten. Die Arbeit — und wenn es auch solche ist, die im Schweiße des Angesichtes verrichtet werden muß — ist kein Verhängnis und keine Strafe, sondern sie ist nach mehr als einer Richtung die größte Wohlthat, die dem Menschen erwiesen werden kann.

Wer eine Arbeit so eifrig thut, bis der Schweiß ihm auf der Stirne steht, der hat seine Pflicht gethan, er darf zufrieden sein mit sich selber.

Der gesunden, thatkräftigen Jugend ist es sogar ein unabweisbares Bedürfnis, im Schweiße des Angesichts das Brot zu essen; denn was sie im Spiel leistet und in der freiwilligen Körperbewegung leisten kann, das steht mit dem genannten Worte in innigster Verbindung. Die Jugend treibt ihr Spiel mit Anspannung der letzten Kraft im unbewußten Bedürfnis für ihr leibliches und geistiges Wohl, und wie blitzt ihr Auge dabei vor Lebenslust und Wohlsein. Wäre es ihr eine Strafe, ihre Kraft bis zum Schweißausbruche zu bethätigen, sie würde wahrlich vorher Einhalt thun. Hat doch der Segen, der auf dem Worte ruht, „im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen", allem Sport die Wege geebnet, der überall und immer mehr zur Blüte gelangt. Die zarte Schöne, der schwächliche Dandy, die radeln, Eis laufen, reiten, Tennis spielen bis ihnen der Schweiß auf der Stirne steht, thun dies auf Geheiß des Arztes, der weiß, daß der Mode auch der schwerste Tribut willig bezahlt wird, währenddem er mit Entrüstung als ärztlicher Berater abgedankt würde, wollte er sich unterstehen, seinen feinen Kunden gewöhnliche, körperliche Arbeit zu verschreiben bis zum tüchtigen Schweißausbruch. Wer sich gewohnt ist, strenge, körperliche Arbeit zu thun, im Schweiße seines Angesichtes sein Brot zu essen, der fühlt sich bald unbehaglich, wenn er aus diesem oder jenem Grunde für einige Zeit zu feiern genötigt ist; ihm fehlt etwas, und wenn das Bedürfnis der gesteigerten Hautthätigkeit ihm nicht zum Bewußtsein kommt, wenn er nicht beflissen oder durch Zufall ergiebig schwitzen kann, so wird er krank. Den Schweiß hervorzulocken und durch diesen die Säftestockungen zu heben, die Krankheitsstoffe auszuscheiden, ist auch das Bestreben der verschiedenen Naturheilmethoden, und dieser Theorie und Praxis huldigen auch die nach diesen Grundsätzen geleiteten, oft so unerwartet günstige Erfolge aufweisenden Heilanstalten.

Von großer Bedeutung ist es, daß in neuester Zeit nun auch die medizinische Schule dem Schwitzen als wichtigen Heilfaktor eine bestimmte Bedeutung beizumessen beginnt.

So äußerte sich z. B. der Berliner Arzt Dr. Ziegelroth über den gesundheitlichen Wert des Schwitzens, wie folgt:

Die Kenntnis, daß Schwitzen prophylaktischen Wert hat, daß man durch dasselbe unter Umständen Krankheiten vorbeugen kann, ist seit altersher bekannt, thatsächlich hat auch die Schwitzkur von jeher in der Behandlung von Krankheiten eine bedeutende Rolle gespielt. Aber erst in neuerer Zeit, mit der Entwicklung der chemischen Analyse und der Bakteriologie ist es der Wissenschaft gelungen, eine Begründung der seit langem bekannten Thatsache zu geben. Wir wissen heute, daß durch den Schweiß eine Menge dem Körper schädliche Stoffe ausgeschieden werden, und daß sich im Schweiße neben den verschiedenen Säuren, die sich im Körper angehäuft haben, auch jene kleinsten Lebewesen befinden, welche die Erreger der verschiedenen Krankheiten sind. Auf dieser Thatsache beruht die Wirksamkeit der Schwitzbäder. Dieselben steigern die Thätigkeit der Haut, die Schweißabsonderung, und mit den größeren Quantitäten Schweiß, die abgehen, entleert der Körper aus seinem Haushalte eine große Menge krankheitserregende Keime. Dr. Ziegelroth hat die Keime im Badewasser vor und nach dem Bade bestimmt. Während in dem Wasser eines gewöhnlichen Reinigungsbades nach dem Bade sich 40 Millionen Keime fanden, enthielt das Schwitzbad nach dem Gebrauche 144 Millionen Keime. Dies ist ein schlagender Beweis für die große, prophylaktische Bedeutung der Schwitzbäder. Wichtiger aber als diese Wirkung ist die Steigerung der zellularen Thätigkeit des Körpers durch das Bad, welche der beste Schutz gegen alle Einwirkung von Krankheitserregern ist. Eine 20 bis 30 Minuten lange Einwirkung des Schwitzbades kann durch Steigerung der Zellenthätigkeit eine Steigerung der Temperatur um 2—4 Grade zur Folge haben.

Neuerdings beginnt übrigens die Anwendung von hohen Hitzegraden sich, wie es scheint, mit glücklichem Erfolge in die Therapie einzuführen. Die Bakteriologie hat uns gelehrt, daß einige Krankheitserreger sich schon Wärmegraden gegenüber, welche sich nur wenige Grade über die Körpertemperatur erheben, sehr hinfällig erweisen. Man versucht daher neuerdings, durch heiße Wasserdämpfe, heiße Einspritzungen u. a. den genannten Krankheiten zu Leibe zu rücken. Zwei Sachen sind besonders beachtenswert für den Gebrauch von Schwitzbädern. Dieselben dürfen nie länger als 15—30 Minuten dauern; und es ist wichtig, die ausgeschwitzte Flüssigkeit durch reichliches Trinken sofort zu ersetzen.

Die einfachsten Hülfsmittel zur raschen Erzielung eines ausgiebigen Schweißes sind:

Das Dampfbad, partielle Dämpfe und das Heißluftschwitzbad. Partielle Dämpfe kann sich auch unter den einfachsten und beschränktesten Verhältnissen ein jeder applizieren, und ein Apparat für Heißluftschwitzbäder sollte in jedem Hause stehen; wo er einmal eingeführt ist, würde man diesen Gesundheitsfaktor nimmer missen wollen. Es wäre richtiger, auf jeden Luxus in der Wohnungsausstattung zu verzichten, um sich zuerst einen Heißluftschwitzapparat zu beschaffen. Die Gelegenheit, zu beliebiger Zeit ein Heißluftschwitzbad zu nehmen, wäre ganz besonders allen denen zu wünschen, die eine sitzende Lebensweise führen müssen und denen es auch nicht möglich ist, durch energische Betreibung irgend eines Sports die Muskeln in erhöhte Thätigkeit zu versetzen, das Blut lebhafter kreisen zu machen, seine Temperatur soweit zu steigern, daß ein reichlicher und anhaltender Schweißausbruch erfolgt.

Wen das Schicksal dazu ausersehen hat, im Schweiße seines Angesichtes sein Brot zu essen, der darf sich füglich zu den Bevorzugten zählen; sein schwerer Beruf bietet ihm zugleich die beste Gewähr für seine Gesundheit.

Eine Protestversammlung deutscher Frauen in Berlin.

Am 9. Januar hatten sich im Berliner Konzerthaus über 2000 Frauen aller Stände versammelt, um gegen jüngst vorgekommene Fälle von Polizeibrutalität, gegen Frauen verübt, energisch Verwahrung einzulegen. Den Vorsitz führte Frau Stadtschulrat Minna Cauer. Es wurden dabei folgende zwei Resolutionen gefaßt und angenommen:

„An den Reichstag. Die Reichsgesetzgebung hat im Interesse der weiblichen Bürger den Standpunkt eines Pseudoschutzes der Individuallehre zu verlassen, um der Ehre des ganzen weiblichen Geschlechts und der allgemeinen Sittlichkeit einen wirklichen Schutz zu gewähren. Sie hat zu diesem Zwecke für jede Art von Sittlichkeitsdelikten und Beleidigungen der weiblichen Ehre mit dem Princip privater Strafantragstellung zu brechen und dieselben ausnahmslos der öffentlichen Anklage und Strafverfolgung zu unterstellen. Sie hat alsdann bei der Aufzählung von Vormündern, Beamten u. s. w., welche im Bereiche ihrer amtlichen Autorität oder Gewalt Vergehen gegen die Sittlichkeit vornehmen oder versuchen, auch die Unternehmer und Angestellten in kaufmännischen und industriellen Betrieben, sowie alle sonstigen Dienst- und Brotherren einzureihen. Sie hat die vielfach betonte Forderung weiblicher Gewerbe- und Fabrikinspektoren, nachdem die Landesregierungen ihr bisher gar nicht oder ungenügend entsprochen haben, endlich zu erfüllen. Sie hat für alle diese Forderungen eine abweichende Regelung durch die Landesgesetzgebung auszuschließen!

„An das Ministerium des Innern und die Polizeipräsidien von Berlin, Köln und Frankfurt a. M.: Die Versammlung kann nach den verschiedenen Fällen unbegründeter, polizeilicher Sistierungen die persönliche Freiheit, besonders der weiblichen Bürger, nicht für genügend geschützt erachten. Vor allem erscheint seitens der Organe der Sittenpolizei eine scharfe Unterscheidung zwischen Verdächtigten und Ueberführten dringend geboten. In dieser Beziehung sind die einschlägigen polizeilichen Bestimmungen und Dienstinstruktionen der Polizeibeamten zu reformieren, an die persönliche Qualifikation der letzteren höhere Ansprüche zu stellen, damit für die verfassungsmäßige persönliche Freiheit Garantien geschaffen werden. Außerdem sind in den Centraleinlieferungen und Bureaux der Sittenpolizei durchwegs weibliche Beamte und Aerzte anzustellen."

Trotzdem die Einladung an die verschiedensten Kreise der Frauenbevölkerung ergangen war, blieben einige Frauengruppen der Versammlung fern, nicht weil sie mit den Grundsätzen der Frauenversammlung nicht einverstanden waren, sondern weil sie teils nicht mit den bürgerlichen Frauen zusammengehen wollten, teils, weil es ihrer Auffassung von der Frauenwürde widerstrebte, die Sittlichkeitsfrage in öffentlicher Frauenversammlung zu erörtern.

Etwas vom Schlittschuhsport.

Der Schlittschuhsport ist uralt und doch bei uns erst seit wenig mehr als einem Jahrhundert populär, in seiner jetzigen Gestalt sogar erst seit wenigen Jahrzehnten üblich. Denn noch bis in den Anfang der sechziger Jahre begnügte man sich mit dem einfachen Vorwärtsgleiten — nur die Holländer waren schon immer wegen ihrer Bogen bekannt; erst im Anfang der sechziger Jahre lenkte der amerikanische Kunstfahrer Jackson Haynes bei seinen staunenerregenden Produktionen in allen europäischen Hauptstädten die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das Figurenlaufen, das heute mit unseren verbesserten Schlittschuhsystemen von Tausenden von Eisläufern in hoher Vollendung ausgeführt wird. Das ist keine unnütze Spielerei, sondern das Figurenlaufen ist die würdige Ergänzung des Tourenlaufens; denn während das Tourenlaufen kräftigt und erfrischt, dient das Figurenlaufen in hohem Maße der Hebung von Geschicklichkeit und Sicherheit. Es gibt überhaupt keinen Sport und keine Uebung, welche so sehr Anmut und Grazie fördert, wie das Figurenlaufen auf dem Eise. Ueber die Zuträglichkeit des Eislaufes heute noch viele Worte zu verlieren, hieße ein zweckloses Beginnen. Man betrachte nur die roten Wangen, die klaren, leuchtenden Blicke der Eisläufer, man bewundere die Frische und den trefflichen Appetit eines solchen nach mehrstündiger Fahrt, und der größte Zweifler wird bekehrt sein.

Nachruf.

Zum Tode unserer langjährigen, treuen Abonnentin Frau Witwe Kobelt-Dierauer in Oberuzwil wird uns nachfolgender kleine Abriß aus dem Leben und Wirken der edlen Heimgegangenen zur Veröffentlichung zugestellt:

Geboren am 5. März 1848, verlebte die Verstorbene ihre Jugendzeit im Hause ihrer Eltern, Herrn Dierauer, Präsident, allwo sie eine vorzügliche Erziehung genoß. Im Jahre 1876 verehelichte sie sich mit Herrn J. Kobelt, mit welchem die nun Verblichene einige Jahre herzlichsten und glücklichsten Familienlebens verlebte. Aber schon im Jahre 1882 verlor sie den treuen Gatten und einen Monat später ein Kind; dann zwei Jahre später einen hoffnungsvollen Knaben. Nun stand sie mit ihrem Geschäfte, dem sie sich bis zu ihrem Ende widmete, allein da. Ihr treuer und wahrer Gottesglaube und ihre kräftige Gesundheit halfen ihr über diese schwere Prüfungszeit hinweg. Schon frühe widmete sie sich allen gemeinnützigen Bestrebungen, vor allem aber dem Frauenarmenverein Oberuzwil, dessen Seele und Triebfeder sie bis zum letzten Atemzuge war. Was sie im stillen gewirkt, wie viel Kranke und Arme sie getröstet, das weiß nur der Allmächtige. Am letzten Mittwoch hat die stille Pilgerin, die in ihrem Leben so viel gewirkt hat, nach sechswöchentlicher, in stiller Demut und frommer Ergebung getragener Krankheit ihr Leben beendigt und ist wieder mit ihren lieben Angehörigen vereinigt worden, ihren betagten Vater und ihre Brüder, mit welchen die selig Verstorbene in bestem Vernehmen gestanden, in tiefer Trauer hinterlassend. — Ein nicht enden wollender Leichenzug

begleitete die irdische Hülle der Verewigten zur letzten Ruhestätte. Herr Pfarrer Niedermann, selbst vom Schmerze ergriffen, hielt eine rührende Trauerrede, bei welcher im ganzen Gotteshaus kein Auge trocken blieb. Sie ruhe in Frieden!

Die Geschäftsreisende auf dem Fahrrad.

Als Neuestes präsentieren sich in Berlin weibliche Geschäftsreisende auf dem Rade. Die Damen legten Winterkostüme für Radfahrerinnen vor. Der Reisenden, die in einem flotten Kostüm per Rad vorfährt, folgt ebenfalls auf dem Rade ein Mann mit einem Koffer, der eine Auswahl in den vorzulegenden Kostümen birgt. Das heißt man zielbewußte Reklame.

Das Radfahren der Damen.

Ueber das Radfahren der Damen wird von ärztlicher Seite gesagt: „Es ist nicht so schlimm, wie es von verschiedenen Seiten dargestellt wird. Natürlich unter Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln, die der weiblichen Organismus verlangt. Namentlich darf von Damen in der Zeit der stärksten körperlichen Entwicklung nicht gefahren werden."

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4409: Wer würde eine Häkelarbeit schnell, sauber und billig anfertigen? Um genaue Adresse bittet M. C. G.

Frage 4410: Ist jemand im Fall, uns einen hygieinischen Nachtstuhl zu empfehlen, der in gesunden und kranken Tagen seinen Platz im Schlafzimmer einnehmen könnte?

Frage 4411: Welche Unterleibchen (Kamisoles) sind für den Gebrauch einer an Bronchitis leidenden Frau zu empfehlen, namentlich bei Fuß- oder kleineren Bergtouren. Beim Tragen der Unterleibchen nach Dr. med. Lahmann trat leicht Schweißbildung und nachherige Erkältung ein. Um mich recht abzuhärten, trage ich diesen Winter filoschierte Leibchen, und befinde ich mich bis dahin wohl dabei. Wird diese Unterkleidung auch bei größerer Kälte genügen? Für guten Rat herzlichen Dank zuvor.

Frage 4412: Ist es zweckmäßiger für das Gehör, beim Telephonieren beide Hörrohre anzusetzen? Ich habe in einem großen Geschäft das Telephon zu bedienen und möchte dabei das Gehör so viel wie möglich schonen. Bis jetzt habe ich bloß das rechte Ohr gebraucht, und ich habe das Gefühl, als ob dieses bereits etwas abgestumpft sei. Gibt es etwas anzuwenden, was das Gehör stärkt? Eifrige Leserin in Z.

Frage 4413: Infolge sehr unregelmäßigen Arbeitens hat mein Mann schon sehr oft seine Stelle wechseln müssen, so daß wir immer in Existenzsorgen stehen. Das Unstete in der Arbeit hat mein Mann einem Erziehungsfehler zu verdanken. Sein Vater ist auch dieser Art, und wenn er zum Arbeiten keine Lust hatte, nahm er den Jungen ohne weiteres zum Spazieren mit sich, gleichviel, ob Schule war oder nicht. Er nahm ihn von den Aufgaben weg und von jeder sonst begonnenen Arbeit, und wenn der Junge nicht aufgelegt war, etwas zu thun, so wurde er nicht dazu angehalten, man ließ ihn gewähren. Weil wir sehr bedrängt sind, haben die Eltern meines Mannes sich anerboten, unsere zwei Knaben zu sich zu nehmen zur Erziehung; wir hätten dann noch das Mädchen. Mein Mann ist sofort einverstanden. Mir aber macht es schweres Bedenken. Sollen die Kinder auch dem gleichen Fehler zugeführt werden? Muß ich als Mutter sie preisgeben? Soll solcher Kummer sich fortpflanzen? Herzlich bittet um guten Rat Eine neue Leserin in G.

Frage 4414: Ist jemand so freundlich, mir zu sagen, wie man den Kitt herstellt, mit dem man die Lampen auf das Glasgefäß kittet. Bei der Menge der Petrollampen, die wir im Hause brauchen, ist immer eine oder mehrere davon defekt, und es ist ein sehr umständliches und kostspieliges Ding, die zerbrechliche Ware immer zum Klempner zu tragen und mehrere Tage dort zu lassen. Für guten Rat dankt bestens Stütze in L.

Frage 4415: Ist es nicht ein Unrecht, auf ein Inserat eingegebene Offerten durchaus unbeantwortet zu lassen? Es sucht eine Tochter, die momentan nicht in Stelle ist, Anstellung; sie muß an einem Orte Pension zahlen, gibt eine Offerte ein und wartet 8 und 14 Tage, ohne eine Antwort zu erhalten. Wenn sie gewissenhaft ist, so wagt sie nicht, mit einem andern Orte in Unterhandlung zu treten, ehe sie auf ihre Offerte Antwort hat. Vielleicht hat sie auch ihre Zeugnisse und Photographie eingeschickt, so daß sie sich nicht weiter anmelden kann. Da muß sie warten und ihr sauer erworbenes Geld verzehren, während derjenige, der die Stelle zu vergeben hat, sich lange zu keiner Wahl entschließt oder aber ein Engagement abschließt und zu den übrigen Anmeldenden sich nicht hören läßt. Das ist ein schlimmer Uebelstand. Wie kann dem abgeholfen werden? Eine Stellesuchende.

Frage 4416: Mir ist schon dreimal ganz kurz nacheinander der Rost in meinem Stubenofen unbrauchbar geworden. Die einzelnen Rippen haben sich verbogen und sind teilweise so zusammengebacken, daß die Asche nicht mehr durchgeht und auch kein rechter Zug mehr vorhanden ist. Wenn ich Steinkohle heizte, so ließe sich die Sache noch begreifen; denn der Hafner sagt, daß diese Feuerung die Oefen ruiniere. Ich heize aber Torf, was ja bei weitem nicht so scharfe Hitze entwickelt. Ich bin doch wohl berechtigt, die Ursache in minderwertigem Material zu suchen? Oder wo könnte der Fehler liegen? Das Heizen besorgt mein Dienstmädchen, und zwar geschieht es mit Schonung; denn sie klopft nicht und lärmt nicht bei diesem Geschäft, wie man dies sonst so oft zu hören bekommt. Für guten Rat dankt zum voraus Junge Hausfrau in W.

Frage 4417: Weiß jemand einen angenehmen, ruhigen Sommerkurort zu empfehlen für eine ältere Dame zu längerm Aufenthalt?

Frage 4418: Ist ein Mann unter die gerichtlich Bestraften, also unter die Ehrlosen zu rechnen, wenn er wegen Nachtlärm durch die Polizei gebüßt wurde? Meine Mutter behauptet dies, und ich soll meinen Verlobten aufgeben, weil er sich einmal in diesem Falle befunden hat. Nach seiner Darstellung haben sie, aus einer vergnügten, ehrenwerten Privatgesellschaft kommend, auf dem Heimwege zu ungehöriger Zeit in allem Anstand gesungen. Bekümmerte Braut in W.

Frage 4419: Wüßten die geehrten Leser und Leserinnen der lieben „Frauen-Zeitung" jemand, der für kürzere oder längere Zeit in Zürich Aufenthalt sucht? Eine gebildete Witwe, eine schöne Villa in prachtvoller Lage der Umgebung Zürichs bewohnend, wäre geneigt zur Aufnahme einer auch erholungs- oder pflegebürftigen Person, Dame oder Herr. Zu jeder nähern Auskunft ist gerne bereit Alte Abonnentin in Z.

Frage 4420: Ist eine freundliche Abonnentin im Falle, mir ein Atelier zu nennen, wo Schnittmuster für Bernertracht: Tschöpli und Brüstli, zu erhalten sind? Herzlich dankt Eine Abonnentin.

Frage 4421: Könnte mir vielleicht eine werte Mitabonnentin zu Adressen verhelfen, wo eine intelligente Tochter die Knabenschneiderei gründlich erlernen könnte, und wo man sicher wäre, daß die Tochter gut behandelt würde? Für gefällige Auskunft zum voraus besten Dank. Eine treue Abonnentin.

Frage 4422: Kann man sich Mandelkleie zu Toilettenzwecken selbst bereiten? Und auf welche Weise geschieht dies? Für gütige Auskunft dankt bestens Eine Abonnentin.

Frage 4423: Beauftragt, für drei junge Leute gut gehaltene und gesund gelegene Pensionate auszuwählen, erlaube ich mir, in dieser Hinsicht erfahrene Leserinnen oder Leser um gefl. Mitteilung von Adressen zu ersuchen. Es sollen placiert werden:

1. eine 13jährige Tochter in ein Pensionat der deutschen Schweiz zur Ausbildung in den Schulfächern und sorgfältiger Erziehung in Gemeinschaft mit Töchtern gleichen Alters;

2. ein 15jähriger Knabe in ein Pensionat der deutschen Schweiz, wo in kleinen Klassen gründlicher Unterricht in den Fächern einer Realschule erteilt wird, und wo die Aufsicht gut ist;

3. eine 17jährige Tochter in ein französisches Pensionat oder lieber in eine gebildete Familie. Da Vorbildung in Haushalt bereits vorhanden, sind sprachliche Ausbildung und Gelegenheit zu gediegenen Klavierstunden hauptsächlich gefordert.

Gute Ernährung für alle drei ist Vorbedingung. Preisangaben erwünscht. Für freundliche Mitteilungen dankt zum voraus bestens Sekundarlehrer Rohner, Riehen-Baselstadt.

Antworten.

Auf Frage 4401: Sie haben in guter Meinung und aus warmer Kindesliebe heraus Ihrer Mutter eine große Freude bereiten wollen, aber eben doch nicht ganz korrekt gehandelt und durch Ihr Stillschweigen, „weil Sie keinen Verdruß machen wollten", gerade den ärgsten Verdruß hervorgerufen. Wer die Verantwortlichkeit und wahrscheinlich auch die Kosten für die Verpflegung Ihrer Mutter auf sich genommen hat, will auch befehlen; das ist erklärlich. Bei Ihrer Bitte um Verzeihung haben Sie ohne Zweifel versprochen, sich nicht wieder einzumischen; mehr können Sie nicht thun und müssen abwarten, bis die empörten Wogen sich wieder glätten. Leicht wäre übrigens Ihre Mutter bei Fremden besser untergebracht als bei einer Schwiegertochter, die so gern den Meister zeigt. Fr. M. in B.

Auf Frage 4401: Es genügt nicht, daß die gutsituierten Kinder der alten, nicht mehr arbeitsfähigen Mutter Dach und Fach und Nahrung geben, sondern es soll ihr dieses auch so geboten werden, wie es ihr am besten zusagt. Das Zimmer, in dem ein müder Pilger eine müde Pilgerin ihre alten Tage hindringt, wo sie ihre Schmerzen erträgt und ihren Erinnerungen Audienz gibt, wo sie ausruht von den Mühsalen ihrer Pilgerfahrt, wo sie ihr altes, graues Haupt zum nächtlichen Schlafe bettet, soll ihr Reich sein, das sie sich nach eigener Bequemlichkeit, nach eigenem Gefallen gestalten kann. Es ist für einen jungen, kräftigen Menschen ein häßliches Ding, nachts in einem seinen persönlichen Bedürfnissen nicht angepaßten Bette zu frieren. Unendlich peinvoller muß dies aber für einen greisen Menschen sein, dem Wärme und ruhiges Behagen Bedürfnis ist. Wo es sich um Wohlsein und Behagen eines alten Vaters oder einer solchen Mutter handelt, da darf das Moderne, das Stilvolle in der Einrichtung erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Sie hätten sich an Ihren Bruder wenden müssen in erster Linie, um ihm zu erklären, daß eine alte Frau, die beständig ein Federbett benutzt hat, desselben in unserm Klima nicht entraten kann, und er, als Sohn, hätte der Frau gegenüber seinen Willen geltend machen müssen, um so mehr, als die Töchter ja bereit waren, das Federzeug auf eigene Kosten zu liefern. — Die dienenden Schwestern haben nach Maßgabe ihrer Kraft gesucht, der Mutter Wünsche zu erfüllen, ihr Annehmlichkeiten zu verschaffen, und zu tadeln sind sie nur insoweit, daß sie aus Furcht vor der Schwägerin und dem von dieser sehr wahrscheinlich abhängigen Bruder das Gute hinter deren Rücken gethan haben. Ein Mann, dem der Reichtum seiner Frau nicht gestattet, seine volle Sohnespflicht an der invalid gewordenen Mutter zu erfüllen, ist ebenso sehr zu bemitleiden, als man sich versucht fühlt, ihn ohne weiteres unter die Pantoffelhelden einzureihen; es macht den Eindruck, als habe er seine Selbständigkeit verkauft. Wäre die Mutter nicht besser in einem Asyl oder bei einer einfachen, guten Familie auf dem Lande untergebracht, wo sie nach ihren bisherigen Gewohnheiten leben und vielleicht auch etwa ihre Töchter bei sich sehen könnte? Der stilvolle Haushalt der jungen Frau brauchte dann nicht gestört zu werden, und die Gemüter würden sich nicht gegeneinander erbittern. W. D.

Auf Frage 4402: Leinwand, die sehr lange gelegen hat, bricht leicht in den Falten; aber die gelbe Farbe, Flecken oder Streifen, sollten in einem oder in zwei Malen in der gewöhnlichen, gut gebrühten Wäsche ausgehen, ohne besonderer Bleiche zu bedürfen. Machen Sie den Versuch erst einmal an ein paar Stücken. Fr. M. in B.

Auf Frage 4403: Liefern Sie unter keinen Umständen Ihr Haushaltungsbuch aus; denn das ist Ihr Beweisstück. Ihr Prinzipal kann sich erholen, sogar wenn er geisteskrank ist, dann kann er später sein Einverständnis mit Ihrer Haus- und Buchführung noch bestätigen. Wenn Sie keine Zeugen haben für die Ihnen von der Mutter Ihres Herrn angethanen Verdächtigungen und Verunglimpfungen, so lassen Sie eine Klage lieber bleiben. Wenn Sie die Sache aber zu einem bestimmten Ziele führen wollen, so legen Sie dieselbe einem ganz tüchtigen Juristen vor; der allein ist im stande, Ihnen an Hand der Thatsachen und der etwa vorhandenen Beweise die richtigen Ratschläge zu erteilen und das Nötige zu veranlassen. Im übrigen muß doch auch die Thatsache in Betracht gezogen werden, daß den Worten erregter, scheltender Frauen nicht immer Beachtung zu schenken ist. Die Klugheit könnte Ihnen gebieten, schweigend zu warten, bis Sie das Mittel in der Hand haben, Ihr Thun und Lassen zu rechtfertigen. W. D.

Auf Frage 4403: Beschimpfungen, Beleidigungen, Verleumdungen können eingeklagt werden, und, wenn man Zeugen beibringen kann oder andere Beweise, wird man dies selten ohne Erfolg thun; gehen Sie also in solchem Falle zum Gerichtspräsidenten, und wehren Sie sich wie eine Löwin für Ihren guten Namen. Einfache Verdächtigungen sind in der Regel schwerer zu fassen; da kann Ihnen Ihr gutes Gewissen und das sorgfältig geführte Haushaltungsbuch ein Trost sein. — Auch bei schwerer Erkrankung kann ich mir nicht recht denken, daß Ihr Brotherr Ihre Aussagen nicht bestätigen wird; zur Not können Sie dieserhalb an den Bruder in Afrika schreiben. Unterschriftliche Bestätigung des Ausgabenbuches einer Haushälterin ist nirgends üblich. Fr. M. in B.

Auf Frage 4404: Die Unverletzlichkeit des Postgeheimnisses ist gewährleistet (Bundesverfassung Art. 36, 4). Bedienstete der Postverwaltung werden mit Entlassung bestraft, wenn sie über den Verkehr der einzelnen Personen unter sich Mitteilungen an Dritte machen (Postregalgesetz Art. 10). Ausnahmen darf die Post nur machen „auf schriftliches Verlangen einer hiezu berechtigten Behörde", sagt das Gesetz, und sind darunter nur richterliche oder Polizeibehörden, etwa noch solche der Gesundheitspolizei, verstanden. Die Poststellen haben solche Begehren der Kreispostdirektion und in allen nicht ganz unzweifelhaften Fällen der Oberpostdirektion zum Entscheide zu übermitteln. Fr. M. in B.

Auf Frage 4404: Das Publikum ist durch die Bestimmungen über das Postgeheimnis in weitgehendsten Maße geschützt. Im Postregalgesetz vom Jahre 1894 ist unter anderm gesagt, daß es unbedingt verboten sei, Drittpersonen über den Verkehr einzelner Personen unter sich Mitteilungen, welcher Art sie auch sein mögen, zu machen. Es gibt nur eine einzige (aber auch nur eine einzige) Ausnahme. Dieselbe besteht darin, daß die Postverwaltung den Polizei- und Gerichtsbehörden auf Verlangen Auskunft zu geben oder denselben die Postsachen auszuliefern hat. Die Verletzung des Postgeheimnisses wird nach den Bestimmungen des Bundesstrafrechtes bestraft und hat zum mindesten Amtsentsetzung zur Folge. Die Poststelle darf ihrem Ehegatten, ebenso wenig wie einer fremden Person, ohne Ihr Einverständnis absolut keine Mitteilungen über Ihren Postverkehr machen. Nach Ihren Angaben zu schließen, hat der Posthalter eine Aeußerung gethan, die eine Verletzung des Postgeheimnisses in sich schließt. Es könnte aber auch sein, daß Ihr Herr Gemahl gegenüber dem Posthalter den Glauben erweckt hat, er komme wegen der Anweisung in Ihrem Auftrage, und da diese Voraussetzung nahe gelegen, sind ihm die Mitteilungen gemacht worden. Um bestimmt urteilen zu können, ob eine Postgeheimnisverletzung vorliegt, müßte man über die Umstände, unter welchen die Mitteilungen gemacht worden sind, noch genauer unterrichtet sein. Die Aeußerung Ihres Herrn Gemahls, Ihr gesamter Postverkehr werde kontrolliert, kann ich nicht ernst nehmen. Das Gesetz schützt sie vollständig vor dieser Kontrolle, und ich glaube, daß jeder Postbeamter vollständig darüber im klaren ist, daß ein solches Vergehen eine flagrante Postgeheimnisverletzung wäre und Amtsentsetzung und eventuell Gefängnisstrafe zur Folge hätte. Ich rate Ihnen indessen, die Angelegenheit der betreffenden Kreispostdirektion oder der Oberpostdirektion in Bern zur Kenntnis zu bringen. Eventuell stehe ich Ihnen für weitere Auskunft durch die Vermittlung der Redaktion zur Verfügung. Ein Postbeamter.

Auf Frage 4405: Ein Konversationslexikon ist eine Quelle steter Belehrung für jung und alt; mir gefällt Brockhaus am besten; doch ist auch Meyer sehr empfehlenswert. Fr. M. in B.

Auf Frage 4406: Es ist doch wahrscheinlich, daß das Kind einmal von einer Katze erschreckt worden ist. Auf die Dauer geht diese Furcht mit dem zunehmenden Verstand und dem Beispiel der Geschwister verloren, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kleine in ihren alten Tagen eine richtige Katzenfreundin wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 4407: Hautausschläge können aus den verschiedensten Ursachen entstehen und die verschiedensten Mittel erfordern. Von Zeit zu Zeit etwas Karlsbader Salz, eine Schmierkur mit Krankenheiler oder ähnlicher Seife 2c.; auch Solbäder mögen unter Umständen zweckmäßig sein. Im allgemeinen sind diese Ausschläge sehr hartnäckig; fragen Sie also den Arzt, der dieselben ansehen kann; dergleichen Schönheitsfehler sind recht wohl der Mühe wert, einen ärztlichen Rat einzuholen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4408: Man kann auch allzu difficil sein, und namentlich, wer sein Brot verdienen muß, thut wohl, solchen Regungen nicht nachzugeben und sich an das Unangenehme zu gewöhnen, was bei kräftigem Wollen ganz wohl möglich ist. Immerhin muß zugegeben werden, daß manche Leute einen widerlichen Geruch verbreiten, und daß es eine Plage ist, mit solchen das Schlafzimmer zu teilen; man kann jetzt bald wieder mehr baden und nachts das Fenster geöffnet halten. Manchmal hilft etwas Eau de Cologne aufs Nastuch, ein Pfefferminztäfelchen oder ein wenig Terpentinöl unters Bett gestellt. Fr. M. in B

Neues vom Büchermarkt.

Was das „Echo Littéraire" (herausgegeben und geleitet von Professor Aug. Reitzel in Lausanne) für die Fortbildung in der französischen Sprache ist, das beabsichtigt nun für die englische Sprache die in Heilbronn erscheinende, ganz gleich organisierte Zeitschrift „The literary Echo" zu sein. Herausgegeben wird diese Zeitschrift von Professor Wilhelm Weber in Heilbronn und verlegt von Eugen Salzer ebendaselbst. Der Abonnementspreis ist 4 Mark jährlich. Das Blatt erscheint alle 14 Tage. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß heutzutage, wo die englische Sprache wie die französische in jeder Sekundarschule gelehrt wird, ein solches Mittel zur sprachlichen Fortbildung, zur Erweiterung und Befestigung der erlangten Kenntnisse lebhaft begrüßt werden wird. Es ist beiden Blättern, sowohl dem schon längst bekannten und beliebten „Echo Littéraire", als auch dem mit diesem neuen Jahr ins Leben getretenen „The literary Echo" die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Die Schweizer. Blätter für Wirtschafts- und Socialpolitik (Verlag von Steiger & Cie. in Bern) haben mit ihrem soeben erschienenen ersten Januarheft, das sich in einem neuen, geschmackvoll illustrierten Umschlag präsentiert, den sechsten Jahrgang angetreten. Der Inhalt ist wieder sehr mannigfaltig und interessant. Dem Heft ist ein Prospekt beigegeben, in dem sich die Liste der Mitarbeiter nebst den von ihnen gelieferten Beiträgen verzeichnet findet. Der Prospekt läßt erkennen, daß die Redaktion bestrebt ist, in enger Fühlung mit den aktuellen wirtschaftlichen und socialen Tagesfragen zu bleiben und eignet sich die schweizerische socialpolitische Zeitschrift für alle bestens, die sich über die einschlägigen Materien in gediegener Weise unterrichten wollen.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von **E. Lovett-Cameron.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

Gar dem so, so war Lady Hampstead auf seiner Seite und würde ihn in Schutz nehmen, was auch geschehen mochte. Davie war sich nicht ganz einig darüber, was geschehen würde; aber es stand unbedingt fest bei ihm, daß sich irgend etwas — wahrscheinlich von außergewöhnlicher Art — infolge der heutigen Begegnung ereignen müsse.

Im nächsten Augenblick reichte ihm Lady Hampstead eine Karte, auf der „Fräulein Olivia Marchmont" zu lesen war. Die Buchstaben ihres Namens rannen vor seinen Augen ineinander.

„Hoffentlich wird Ihnen und meiner lieben jungen Freundin Olivia die Zeit angenehm vergehen, Herr Bevan," sprach Lady Hamstead lächelnd, „ich möchte, daß sie sich so recht gut unterhielte. Ich glaube, Sie kennen Sie, nicht wahr?"

„Ich kenne sie von Kindheit an," sagte er schlicht, und Lady Hampstead las sein Geheimnis sofort in seinen Augen.

„Und lieben sie überdies von ganzem Herzen, wenn ich nicht irre," dachte sie. „O, weshalb konnten ihre Eltern sie nicht einem netten, frischen, jungen Menschen, wie dem da geben, anstatt sie jenem schrecklich aussehenden Bären von einem Deutschen zu verkaufen? Welche Schändlichkeiten begehen doch Mütter im Namen der Mutterliebe! Wie bin ich froh, daß ich keine Tochter habe, die mich geldgierig und grausam machen würde!"

Aber laut sprach sie nur, indem sie dem Jüngling freundlich lächelnd in das bewegte Antlitz blickte: „Wenn Sie sie also schon so lange kennen, so bin ich überzeugt davon, daß sie angenehme Stunden unter Ihrer Obhut verbringen wird, Herr Bevan. Gehen Sie zu ihr; sie steht dort links — Sehen Sie sie?"

Als ob er sie nicht schon längst gesehen hätte!

Er erschien fast ohne ein Wort zu reden vor ihr.

„Du, Davie, Du!" stammelte sie in erschrockenem Flüstertone.

„Ja. Das ist Dir doch nicht unangenehm, nicht wahr? Komm mit!"

In der nächsten Minute waren sie aus dem Gedränge fort und gingen, in der Richtung des Flusses, neben einander den Garten hinunter.

„O, Davie, ich sollte nicht mit Dir gehen — wirklich nicht!" sagte sie endlich, als er nicht sprach.

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß Du mit Aura kommen würdest oder daß Du überhaupt in London seiest. Wenn Mama das gewußt, so hätte sie mir nie und nimmer erlaubt, Lady Hampsteads Einladung Folge zu leisten."

„Aber sie wußte es eben nicht," tröstete sie Davie. Er sah sie voll Mitleid an — sie zitterte an allen Gliedern. „Das läßt sich jetzt nicht ändern, und wir müssen uns darein finden. Wollen wir in die Motorbarkasse steigen. Wie ich höre, soll sie eine Stunde stromaufwärts fahren. Du thust das vielleicht lieber, als mit mir allein in einem kleinen Ruderboote zu rudern?" fügte der verschmitzte Davie hinzu, der jetzt genau wußte, was er zu thun beabsichtigte.

„Ach ja — das ist besser!" stimmte Olivia ihm mit fieberhaftem Eifer bei. „Wenn Mama erführe, daß ich irgendwo allein mit Dir gewesen wäre, so würde sie geradezu wütend werden. So schon —"

Die Stimme versagte ihr und sie bebte aufs neue. Er haschte verstohlen nach ihrer Hand um ihr Mut einzuflößen.

„Du bist ganz kalt, trotz des warmen Tages," rief er. „Höre, Olivia, mit dem dünnen Kleide, ohne etwas zum Umbinden, kannst Du unmöglich aufs Wasser. Gehe voran, suche Dir einen guten Platz auf dem Schiffe und bewahre mir einen Sitz neben Dir auf, und ich will ins Haus zurück und ein Tuch für Dich holen — wir kommen nicht vor Dunkelwerden zurück."

Sie gehorchte ihm schweigend und stieg aufs Schiff, während Davie nach dem Hause zurücklief.

Etwas zum Umbinden bedeutet für einen Mann stets ein Tuch. Natürlich konnte Davie etwas Derartiges nicht im Hausflur entdecken, auch sah er keinen Mantel, der zum allgemeinen Besten bestimmt schien und den er sich hätte aneignen können, und er war grade im Begriff, einen dienstbaren Geist herbeizurufen und nach Fräulein Marchmonts Zimmer zu entsenden, als er plötzlich Auras schönen Pelzmantel erblickte. Er war aus dunkelbraunem Tuch mit Silberfuchs gefüttert. Aura hatte außerdem noch eine leichte Jacke mitgebracht — sie würde ihren Mantel nicht brauchen; da er seiner Schwester gehörte, so schien es ihm jedenfalls, als habe er ein Anrecht darauf. So, um keine Sekunde länger als unumgänglich notwendig war von Olivia fern zu bleiben, warf er ihn sich hastig über den Arm und eilte beflügelten Schrittes nach der Barkasse zurück, die mittlerweile fast alle Fahrgäste aufgenommen hatte.

Wenige Minuten darauf verließ das geräuschlose und schnelle kleine Fahrzeug seinen Anlegeplatz, Dearlock gegenüber, und fuhr schnell an grünen Wiesen und herabhängenden Weiden, an Schleuse und Wehr, an Dörfern und blumenumrankten Häusern vorbei, weiter und immer weiter, den sich schlängelnden Fluß hinauf. Und während der ganzen Zeit saß Davie dicht neben Olivia und sprach immer auf sie ein.

Wie er sprach! Olivia pflegte später immer zu sagen, sie habe keine Ahnung gehabt, daß Davie so viel reden könne; aber was er eigentlich gesagt, darauf konnte sie sich nachher nie recht besinnen. Er machte ihr Vorstellungen, er bat, er drang in sie, aber Olivia hatte nur ein unklares Bewußtsein von den Beweisgründen, die er ihr vorbrachte; alles, dessen sie sich bewußt, war des leisen Tones seiner bethörenden Stimme, der Nähe des Antlitzes, das sie ihr ganzes Leben lang geliebt und der warmen Hand, die, unter dem Schutze von Auras Mantel, den er über ihre Knie gebreitet, die ihre mit festem Druck umschlossen hielt.

Und so zogen die grünen Ufer, die Wälder und Höhen in raschem Wechsel als liebliches Panorama an ihnen vorüber, bis endlich, nach fast anderthalb Stunden, das Schiff bei einem weltabgeschiedenen Städtchen mit alten Thoren und Giebelhäusern, mit einer grauen, verwitterten Brücke, die über die Themse führte, und einer Schloßruine an der einen Seite der Stadt, anhielt. Eine ehrwürige, von den Normannen erbaute Kirche, deren massive Türme seit Jahrhunderten auf den stillen Marktplatz herabgeschaut hatten, dessen Mitte ein wunderlicher Brunnen einnahm und eine Reihe aus dem Mittelalter stammender Armenhäuser — gewöhnlich Spital genannt, bildeten einen Anziehungspunkt, der viele Fremde, die Interesse für archäologische und architektonische Sehenswürdigkeiten hatten, zum Besuch des stillen, altertümlichen Ortes veranlaßte.

Die Insassen des Schiffes landeten und zerstreuten sich in alle Winde — es wurde ihnen mitgeteilt, daß in einer Stunde die Rückfahrt angetreten werden würde. Einige besichtigten die Kirche und das Spital, andere die Schloßruine, noch andere schlenderten nur ziellos durch die engen und malerischen Gassen. Aber ein Pärchen that nichts von dem allen.

„Ich wage es nicht!" sagte Olivia zum hunderstenmale, als Davie eine vorüberfahrende Droschke heranwinkte.

„Und doch sagst Du mir, daß Du mich liebst, nicht wahr?"

„Du weißt, daß ich das thue, Davie."

„Dann, mein Lieb', will ich für beide Mut haben." Er hob sie in den Wagen und stieg dann nach ihr ein.

„Nach dem Bahnhofe!" rief er dem Kutscher zu.

* * *

Aurora Strange und Terenz Wynyard waren ohne bestimmtes Ziel und fast ohne ein Wort zu wechseln, miteinander fortgewandert. Aura vermochte sich nicht der Erkenntnis zu verschließen, daß die Thatsache, daß sie ihm zuerteilt worden, unmöglich auf einem Zufall, einem unvorhergesehenem Zusammentreffen beruhen konnte. Terenz mußte das veranlaßt haben, es war nicht anders denkbar.

Sie hatte weder Ueberraschung noch Aufregung gezeigt — äußerlich wenigstens nicht —, als er kam, ihr zu sagen, daß Lady Hampstead sie seiner Obhut anvertraut habe, und obgleich ihr Herz vor schreckensvoller Bewegung ungestüm pochte, verriet die gelassene Verbeugung und das ruhige Lächeln, mit dem sie die Mitteilung aufnahm, keine innere Erregung.

„Gut," hatte sie erwidert; dann spannte sie ihren großen, weißen Sonnenschirm auf, und sie schlenderten schweigend nebeneinander über den Rasen.

Kein Wort, wie sie die Nachmittagsstunden gemeinschaftlich verbringen wollten, war zwischen ihnen gewechselt worden, und jetzt begann Wynyard zum erstenmale ihr gegenüber ein schlechtes Gewissen zu haben und sich seines Verhaltens, das, angesichts ihres Schweigens und ihres abgewandten Antlitzes ihm in einem neuen Lichte zu erscheinen anfing, zu schämen. Fiel er ihr nicht etwa mit unwillkommenen Aufmerksamkeiten zur Last? Brachte er sie nicht geradezu in eine schwierige und peinliche Lage, in der sie ihm gegenüber wehrlos war? Ein Gefühl der Beschämung trat an die Stelle des fieberhaften Frohlockens, mit dem er sich während der paar letzten Tage auf den seligen Augenblick, wo er allein mit ihr sein würde, gefreut hatte.

Am andern Ende des Rasens führte ein Gitterpförtchen aus dem Garten zu einem Pfade, der sich durch die Waldung schlängelte. Beide streckten in demselben Moment die Hand nach der eisernen Klinke aus, und durch den reinsten Zufall berührten sich ihre Hände.

Ein tiefes Erröten stieg in Auras Wangen. Mit einer plötzlichen, fast zornigen Gebärde ließ sie die Hand sinken und mit einer hastigen Wendung machte sie Kehrt und begann schnell quer über den Rasen dem Hause wieder zuzuschreiten, denn in jenem Augenblicke — jenem flüchtigen Augenblicke, in dem ihre Finger die seinigen gestreift, war es ihr klar geworden, daß sie sich nicht getraute, allein mit dem Manne durch die stille Waldeinsamkeit zu wandern. Sie durfte ihm zwar trauen, aber nicht ihrem eigenen, schwachen, zuckenden Herzen. Naturgemäß verstand er sie falsch.

„Sie sind mir böse, Frau Strange?" rief er, während er ihr ganz zerknirscht folgte. „Ich habe Sie beleidigt! Um Gottes willen, vergeben Sie mir — ich beschwöre Sie, vergeben Sie mir!"

„Ich habe nichts zu vergeben," stammelte sie; das arme Kind wollte um keinen Preis zugeben, daß die Lage ihr peinlich sei und war ängstlich darauf bedacht, ihren Stolz und ihre Würde zu wahren. „Wie kommen Sie auf den Gedanken, ich wäre böse?" fuhr sie fort, nach Fassung ringend. „Weshalb sollte ich böse sein? Ich — ich bin nur etwas müde; ich glaube, ein Spaziergang würde mich heute zu sehr angreifen, ich bin nicht mehr das kräftige Landmädchen von früher," fügte sie mit einem schwachen Lächeln, das sie sich seinetwegen auf die Lippen zwang, hinzu. „Wir Frauen verlieren die Lust an langen Wanderungen, wenn wir Damen der großen Welt werden."

„Was möchten Sie denn vornehmen?" forschte er besorgt. „Etwa rudern? Wollen wir in ein Boot steigen?"

Die Aussicht beängstigte sie sogar noch mehr als der Spaziergang; jegliches Alleinsein mit Terenz Wynyard war gefährlich; aber es dünkte sie am allerbedenklichsten in einem Boote mit ihm auf dem schönen, stillen Flusse mit seinem träumerischen Zauber dahinzutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 1.

Aufruf an unsere Schweizer Familien.

Seit mehr als 10 Jahren arbeitet sich die jetzt alt und gebrechlich werdende Frl. Susanna Müller in Zürich (Verfasserin des „Hausmütterchens") ohne genügenden Erfolg ab, ihre außerordentlich wertvolle, patentierte Erfindung — den sogenannten

Selbstkocher

größeren Schichten unseres Volkes nahe zu bringen. Verschiedene fatale Umstände, deren Darlegung hier viel zu weit führen würde, lähmten bis jetzt alle Anstrengungen der Erfinderin.

Die Unterzeichneten sind schon längst im Besitze eines Kochers oder kennen doch dessen treffliche Eigenschaften aus langjährigen Erfahrungen anderer. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß diese Erfindung sicher einer großen Zukunft entgegengehen muß, weil nach übereinstimmenden Erfahrungen durch Anwendung des Apparats ca. 50 % an Brennmaterial und Zeit erspart werden und weil ferner unsere Speisen darin an Nährwert und Wohlgeschmack nur gewinnen.

Dadurch ist der Selbstkocher berufen, dem arbeitenden Volke, speciell allen Familien des rechnenden Mittelstandes ganz bedeutende Dienste zu leisten. Wenn er trotzdem bis jetzt zu wenig beachtet wurde, so ist dies um so mehr zu bedauern, weil er gerade denjenigen Familien total unbekannt blieb, die einen solchen **täglichen Sparer** ganz besonders nötig hätten.

Das darf nicht so bleiben! Wir scheuen daher keine Anstrengungen, dem Volk die gute Sache nahe zu legen!

Von diesem Motiv getragen, berieten wir reiflich, auf welchem Wege am wirksamsten geholfen werden könnte, und haben uns dahin geeinigt, mit vorliegendem Appell vor die breiten Schichten des schweizerischen Volkes zu treten, um dasselbe für die Bildung einer Aktiengesellschaft zur rationellen Verwertung des Müllerschen Selbstkochers aufzumuntern.

Nach unseren sorgfältigen Erkundigungen dürfte eine Gründungssumme von 20,000 Fr. für Fabrikation und Vertrieb des Kochers genügen. Dieses Kapital gedenken wir durch Ausgabe von Aktien im Betrage von je 20 Fr. zu beschaffen. Diesen bescheidenen Posten bringt jeder ordentlich gestellte Familienvater leicht auf. Dessen Kleinheit dürfen wir uns aber nicht schämen, denken wir nur an das Vorgehen des Zürcher Konsumvereins und vieler anderer aus dem Volke herausgewachsener Unternehmungen mit kleinen Aktienantellen.

Die Gesellschaft hätte ihren Sitz in Zürich und erhielte den Titel: [1127

Schweizerische Selbstkocher-Gesellschaft

(Patente Sus. Müller).

Eine Verzinsung der Atien zu 4 % würde in Aussicht genommen und mit dem bisherigen Fabrikanten, der mit der Erstellung des Apparates genau vertraut ist, in ein Vertragsverhältnis getreten. Zur Vermeidung unnötiger Spesen würde man nur eine Central-Vertriebstelle für die ganze Schweiz ins Auge fassen.

Dann sind wir im Falle, noch beifügen zu können, daß das Initiativkomitee auch die Grundlinien zu einem Vertrag mit der Erfinderin in einer Weise geregelt hat, daß ihr endlich einmal der längst verdiente Lohn zu teil wird für ihre unermüdliche Arbeit im Dienste der trefflichen Volkssache, ohne daß dadurch die Interessen der künftigen Aktionäre gefährdet würden.

Auf Grund dieser klaren Sachlage und mit Hinweis auf die schätzenswerten Vorteile des S. Müllerschen Kochers, ersuchen wir Sie hiemit dringend, unserm Ruf zur Bildung einer solchen Gesellschaft ein freundliches Ohr zu leihen, indem Sie sich entschließen, nicht bloß persönlich eine oder mehrere Aktien zu zeichnen, sondern auch in Ihrem Bekanntenkreise Leute mit weiterm Blick und humanem Sinne zur Unterzeichnung zu animieren.

Zu diesem Zwecke belieben Sie, Ihre Beteiligung an der guten Sache gefl. bei Herrn Dr. Gerber, Gartenstraße 36, Zürich II, anmelden zu wollen, welcher Ihnen s. Z. die nötigen Vorlagen zusenden wird.

Die Aktienzeichnung wird mit dem 15. Februar 1898 geschlossen werden. Bis zum 1. April 1898 werden die Titel zur Einlösung gelangen und sobald wie möglich die Mitglieder der Gesellschaft zur definitiven Konstituierung besammelt werden.

Indem wir die gute Sache Ihrem freundlichen Wohlwollen warm empfehlen, geben wir uns gerne der Hoffnung hin, daß das „praktische Schweizervolk" der Verwertung einer so eminent praktischen Idee und zugleich schweizerischen Erfindung sympathisch entgegentrete.

In dieser Hoffnung zeichnen:

Frau Marie Bally in Schönenwerd.
Frau Emilie Bachschmied in Biel.
Herr Jb. Bächi in Dozwil, Red. d. „Thurg. Blätter f. Landwirtschaft".
Frau Bringolf-Hauser in Luzern.
Frau Coradi-Stahl, Red. des „Schweizer Frauenheim" in Zürich III.
M. Ed. Clerc, Président de l'Ecole ménagère à La Chaux-de-Fonds.
Frau Pfr. Flury in Schiers.
Mme. J. Francillon, Présidente de l'Ecole ménagère de St. Imier.
Herr Dr. R. Gerber in Zürich III.
Herr Dr. G. Glättli, Direktor der landw. Schule Plantahof b. Landquart.
Herr Giger, Sekundarlehrer, in Zollikon.
Herr Dr. C. Graf-Rordorf, Gymnasiallehrer, in Winterthur.
Frau Pfr. Geschwind, Haushaltungsschule, in Kaiseraugst.
Herr H. Hirzel, Pfarrer, in Zürich III.
Kantonsrat Hegglin in Menzingen.
Frau Prof. Dr. Marie Heim in Zürich V.
Herr R. Lieberherr in Neßlau.
Herr Marti, Konsul, in Kilchberg.
Frau Dr. Meyer in Genf.
Herr Dr. J. Morgenthaler, Strickhof, Zürich IV.
Herr Rud. Sarasin, Präs. der Koch- und Haushaltungsschule, in Basel.
Herr Schröter, Verleger d. „Schweiz. Familien-Wochenblattes", in Zürich.
Herr Dr. Stierlin-Hauser in Luzern.
Frau Prof. Stocker-Cavjezel in Feldbach.
Frau G. Dilliger-Keller in Lenzburg.
Herr Prof. Dr. Adolf Vogt, Arzt, in Bern.
Herr Heinrich Volkart, Reallehrer, in Herisau.
Herr Heinrich Wiget, Erziehungsrat, in St. Gallen.
Herr J. J. Zollinger, Lehrer, in Zürich III.
Frau Witwe Zürcher in Zug.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **Anna B.** in **A.** Bestreichen Sie die Truhe mit einer Mischung von zwei Teilen Salmiakgeist und einem Teil Terpentinöl Ehe sie die Mischung auftragen, muß sie kräftig durchgeschüttelt werden. Einige Minuten nach dem Anstrich schon können Sie den auf der Truhe haftenden alten, unsaubern Lack mit feiner Holzwolle leicht abreiben, um das Stück nachher, wenn es trocken geworden ist, neu zu lackieren.

J. T. in **B.** Leute, die Ihnen ins Gesicht schön thun und abfällig über andere urteilen, währenddem sie gleichzeitig mit den abfällig Beurteilten hinter Ihrem Rücken liebäugeln, ist kein Vertrauen zu schenken; denn unter dem Deckmantel der Freundschaft verfolgen sie lediglich Selbstzwecke. Wenn Sie diese Einsicht gewonnen haben, so wäre es Heuchelei, sich weiter Freundschaft vorheucheln zu lassen. Es ist aber ungeschickt, sich über so etwas zu alterieren; denn dadurch wird nichts gebessert. Jedoch werden Sie für die Zukunft vorsichtig gemacht; Ihre Lebenserfahrung wird bereichert.

Besorgte Mutter in **J.** Beschaffen Sie Ihren Töchtern „L'Echo Littéraire", herausgegeben von Aug. Reitzel, Professor in Lausanne. Das Blatt eignet sich in vorzüglicher Weise dazu, die erlangten Kenntnisse im Französischen aufzufrischen und zu vermehren. Der Inhalt ist ausgewählt und reichhaltig abwechselnd, und die erklärenden Fußnoten machen das lästige Nachschlagen im Diktionaire zum größten Teil entbehrlich. Ein gebundener Jahrgang ist ein ebenso schönes als zweckmäßiges Geschenkwerk, und wenn Sie den laufenden Jahrgang bestellen, so bekommen die jungen Leutchen den ihre Sprachkenntnisse fördernden Lesestoff je alle 14 Tage zugestellt. Das Abonnement kostet in der Schweiz jährlich 4 Fr. — Halten Sie darauf, daß die jungen Mädchen den Lesestoff miteinander verarbeiten. Vereintes Interesse und gegenseitige Kontrolle garantieren oft den schönsten Erfolg, wo sonst vielfach der ernsteste Entschluß an der lazen Ausführung Schiffbruch erleidet.

Frl. **S. F.** in **A.** Wir haben uns um die Adressen früherer Schülerinnen bemüht, müssen Sie aber ersuchen, die Erkundigungen nun selbst an Hand zu nehmen.

Alte Abonnentin. Solche Flecke werden mühelos und ohne Schmerzen durch die Hand des Arztes weggeäzt. In einigen Tagen ist die Stelle rein. Eine Geduldsprobe ist das Leben für jeden, und es kann sich nur darum handeln, sie mit gutem Humor zu bestehen. An den Verhältnissen, an seinem Schicksal kann der Mensch in der Regel nichts ändern; aber er kann dasselbe mit hellen Augen anblicken, er kann ihm die gute Seite abgewinnen. Mütter, die es verstehen, das Leben auch in trüben Zeiten rosig anzusehen, sind ein unnennbarer Schatz für ihr Haus; sie sind die Sonne, die den Ihrigen den Lebensweg erhellt und erwärmt, die den Kindern das Dasein verklärt bis in die ferne Zukunft hinein. Welcher Segen ist's, so zu wirken!

Frl. **C. A.** in **S.** Lösen Sie die Haare am Abend frühzeitig auf und lassen Sie dieselben eine halbe Stunde von einer sanften, kundigen Hand kämmen und bürsten. Für die Nacht genügt dann ein loses Einflechten. — Sie sind ganz richtig berichtet, in Amerika werden die Schüler und Schülerinnen gelehrt, die kompliziertesten Fahrpläne der dortigen verschiedenen Verkehrsmittel zu lesen, den Postverkehr und alle möglichen Tarife zu verstehen, sie werden mit dem Geldmarkt, mit dem Bankverkehr vertraut gemacht, und in die politische Bewegung werden sie eingeführt, noch ehe sie die Schule besuchen. Deshalb ist die junge Amerikanerin auch überall so beholfen und selbständig, und deshalb läßt man sie auch unbesorgt Reisen von Hunderten von Meilen unternehmen. Freilich muß auch gesagt werden, daß die Verhältnisse hier und dort auf den Eisenbahnen ganz andere sind. Das weibliche Wesen steht in Amerika unter öffentlichem Schutz. In den Eisenbahn- und Pferdebahnwagen ist es so ungefährdet und geschützt wie in des Vaters Haus, was hierzulande — leider muß es gesagt werden — nicht immer der Fall ist. Bei uns bedeutet es für ein feinfühliges, empfindliches, weibliches Wesen ein nicht geringes Opfer, an Sonn- oder Festtagen mit den Abend- oder Nachtzügen ohne schützende Begleitung in Wagen dritter Klasse zu fahren. Vom rücksichtlosen Rauchen und Lärmen gar nicht zu sprechen; aber die unfeine Rücksichtlosigkeit und die mehr oder weniger, oft gar nicht maskierte Zote führen das Scepter, und nur selten geschieht es, daß einer vom starken Geschlecht, ein Gentleman, auf diese Rücksichtlosigkeiten reagiert und die Fehlbaren zurechtweist. Das bedienende Fahrpersonal hat wohl Ohren; aber es scheint in dieser Beziehung keine Ohren zu haben, um zu hören. Ob diesem Uebelstande jemals wird abgeholfen werden? Uebrigens wurde auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands das Lesen der Fahrpläne in den Lehrplan der Schulen aufgenommen. Das dürfte nun auch bei uns der Fall sein; dazu gehörte aber auch ein Stück Sittenlehre in Beziehung auf den öffentlichen Anstand im allgemeinen und über das Benehmen und den Umgangston auf den öffentlichen Verkehrsmitteln im besondern.

Das beste Getränk für den Familientisch sind die alkoholfr. Weine (nach dem Verfahren v. Prof. Müller-Thurgau steril. Traubensäfte, garantiert naturrein, ohne jegl. Zusatz), welche man in ganzen u. halben Flaschen bezieht v. der Gesellschaft z. Herstellung alkoholfreier Weine in **Bern.** (M 12741 Z) [954

Schwarze Seidenstoffe
solideste Färbung, mit Garantieschein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Direkter Verkauf an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko auch von weisser und farbiger Seide. [892
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich
Königl. Hoflief.

Allgemeine Schwäche.
Herr **Dr. Joh. Müller,** Specialarzt für Frauenkrankheiten, in **Würzburg,** schreibt: „Wie sehr ich mit Dr. Hommel's Hämatogen zufrieden bin, dafür spricht wohl am besten, daß ich bereits ca. 30 Flaschen nicht nur an Frauen und Mädchen, sondern auch in 2 Fällen an Männer ordiniert habe. Bei einem betraf es einen 74jährigen Greis mit stark reduzierten Kräften, bei dem andern Fall einen 37jährigen, durch Alkohol- und Tabak-Abusus in seinem ganzen Organismus destruierten, verheirateten Kaufmann. **Erfolg bezüglich der Reorganisation des Blutes und der dadurch bedingten Kräftezunahme war in allen Fällen ein auffallender.**" Depots in allen Apotheken. [1069

Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich hübschen, aber auch gegen scharfe Kälte und zu starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um **Sonnenbrand, Rissigkeit, Röte** und selbst Sonnenflecken zu verhüten, gebrauche man für die tägliche Toilette die **Crème Simon,** den **Puder de Riz** und die **Seife Simon,** nicht zu verwechseln mit anderen Crèmes. Zu haben bei: **J. Simon,** Paris, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [849

Nach langer Krankheit.
Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 22 Medaillen, sowie Tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [1110
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Eine brave, nette **Tochter** *von angenehmem Umgang, und die auch etwas von Handarbeiten versteht, findet Stelle in einem guten Café-Restaurant zum Servieren. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt so bald als möglich. Offerten unter Chiffre F A 1137 unter Beilegung der Frankatur für Beförderung an die Expedition d. Bl.* [1137

Eine junge anständige **Tochter,** *mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in einem bessern Geschäfte Stelle als Weissnäherin. Bescheidene Ansprüche. Offerten sind unter Chiffre W E 1139 an die Expedition erbeten.* [1139

Man wünscht eine gute, selbständige **Köchin** *für die Sommermonate zu engagieren in ein Hotel und Pension. Die Adresse wird gegen Einsendung des Portos mitgeteilt.* [1051

Ein starkes, gesundes Mädchen zur Aushülfe in Küche und Garten, fände gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Die Tochter wird als Familienglied behandelt und erhält von Anfang an Lohn mit Aufbesserung schon im zweiten Monat. Der Eintritt hätte auf den 8. Februar zu geschehen. Offerten unter Chiffre F 1104 befördert die Expedition. Der Offerte muss das Porto zur Beförderung beigelegt werden. [1104

Eine nette Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend und die das Nähen gründlich erlernt hat, sucht auf Anfang April eine Ladenstelle in einem Tuch- oder Manufakturwarengeschäft. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1097

Eine ganz zuverlässige, im Haushalt und in den Handarbeiten tüchtige Frau von vielseitiger Lebenserfahrung und von anständigem Benehmen sucht eine passende Vertrauensstelle. Vorzugsweise würde Stelle angenommen in einem Pensionat zur Beaufsichtigung von Kindern, für Zimmerarbeit, als Lingère oder Stütze. Die Suchende ist sehr bewandert im Nähen und verfügt über gediegene Kenntnisse in der Weisswarenbranche. Da es ihr Zweck ist, sich in der französischen Sprache auszubilden, wird auf eine Stelle in der französischen Schweiz reflektiert, wo auch die Tochter der Suchenden nebst Mithülfe in der Arbeit unter angemessenen Bedingungen den bisher genossenen Schulunterricht noch vervollständigen könnte. Bei zusagender Stellung sind die Ansprüche ganz bescheiden. Gefällige Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1054

Eine durchaus zuverlässige **Tochter** *reifern Alters, die im Haushalte tüchtig ist und eine gute Küche selbständig führen kann, findet gut honorierte und angenehme Stellung im Auslande (Nord-Afrika) in einer angesehenen, guten Familie. Für die grobe Hausarbeit ist eine besondere Person da. Die gesuchte Vertrauensperson hat die Herrschaft auch auf ihren Besuchsausflügen zu begleiten, muss also auch den Dienst als Kammerfrau verstehen. Die Reise wird bezahlt. Es können aber nur Anmeldungen von durchaus tüchtigen, vertrauenswürdigen und ehrenhaften Bewerberinnen berücksichtigt werden. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind erforderlich. Mit dem nötigen Porto versehene Offerten befördert unter Chiffre F V 1024 die Expedition dieses Blattes.* [F V 1024

Gesucht.

Auf Frühling wird eine tüchtige Magd gesucht, die gut bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann. Die Gesuchte muss absolut treu, zuverlässig und selbständig sein. Sie würde Gelegenheit haben, mit der Herrschaft einen Bergaufenthalt zu machen. Schöner Lohn. Es werden aber nur ganz tüchtige Personen berücksichtigt, die im Besitze guter Zeugnisse oder Empfehlungen sind. Offerten unter Chiffre G A 1103 befördert die Expedition d Bl. [1103

Gesucht: per sofort eine **Lehrtochter** für 1½ Jahre und eine **Tochter,** welche sich für einige Monate in der feinen Damenschneiderei auszubilden wünscht. Offerten unter A O 2825 an das Annoncenbureau **H. Blom, Bern.** [1109

MODES.

Eine tüchtige **Arbeiterin** mit sehr guten Zeugnissen **sucht Stelle.** Offerten sub Chiffre **H 49 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** [1123

Kindermehl

mit stark **Knochen u. Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.

Hergestellt aus ihrer

Sterilisierten Alpenmilch.

Alpinula — Avenches

Vaud.

In hübscher Gegend schön gelegenes, für **Töchterpensionat** *eingerichtetes Haus. — Ausbildung in* **Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik,** *verbunden mit Kursen in* **Weissnähen, Kleidermachen, Stickerei.** *Engländerinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr.* [1016

Auskunft früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin

M. Doleyres-Cornaz.

grösste Auswahl [923

neuester Kleiderstoffe

Stets Damen- und Kinderconfection

wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Dorf, **Zürich.**

Muster-Kollektionen und Auswahlsendungen bereitwilligst u. franko.

INSTITUT PESTALOZZI

Französisches Töchternpensionat

Château de Vidy, Lausanne. [979

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt **. Die Direktion.**

Leibrenten.

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln etc. erworben werden.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 100 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	1461.95	50	68.40
55	1290.15	55	77.51
60	1108.80	60	90.19
65	923.83	65	108.25
70	776.77	70	128.74

Die neuen Tarife und Prospekte und die Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion der (H 88 Z) [1098

Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

EN GROS:

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF [1045

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [944

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Eine Tochter

sucht Stelle in einem Restaurant oder Hotel, wo sie sich im Servieren noch besser ausbilden könnte. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1141

Gesucht:

in ein Lingeriegeschäft eine

tüchtige Maschinennäherin.

Eintritt baldigst. Kost und Logis im Hause. Zu erfragen unter **Nr. 121 bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [1099

Eine diplomierte [1131

Kindergärtnerin

mit guter Sekundarschulbildung, die grosse Liebe zu Kindern hat, sucht auf April oder Mai Stelle als Erzieherin.

Gefl. Offerten unter Chiffre A J 1131 befördert die Expedition. Zur Beförderung derselben bedarf es 25 Cts. in Marken.

Kindergärtnerin

diplomiert und mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf kommendes Frühjahr event. auch früher einen entsprechenden Wirkungskreis, entweder zu selbständiger Führung eines Kindergartens oder als Erzieherin in einem bessern Privathaus der deutschen oder französischen Schweiz oder auch im Ausland. Offerten unter Chiffre P P 1066 befördert die Exped. d. Bl. [1066

Jahresstelle

für eine

erfahrene, tüchtige Verkäuferin

in ein Kurz- und Luxuswarengeschäft im Berner Oberland offen. Selbstgeschriebene Offerten an Chiffre B T 1094.

MODES.

Zu verkaufen aus Altersrücksichten ein seit 40 Jahren bestehendes, best eingerichtetes **Modengeschäft** in industriellem Hauptorte des Kantons Zürich. Für tüchtige Kraft **sichere Existenz.** Erforderliche Anzahlung **3—4000 Fr.** Offerten unter Chiffre **H 234 Z** an die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich.** [1108

Modes.

Eine 17jährige, gewandte **Tochter** wünscht den Modeberuf gründlich zu erlernen. Familienanschluss erwünscht. Offerten sub Chiffre **H 50 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** [1124

In der wohlbekannten Familienpension

Fivaz-Rapp in Yverdon

könnten auf kommendes Frühjahr wieder einige junge Töchter aufgenommen werden. Gründliche Erlernung der französischen Sprache, nützlicher Handarbeiten. Christliches Familienleben. Preis jährlich Fr. 700.—. Zahlreiche Referenzen früherer Schülerinnen und Prospekte stehen auf Verlangen gerne zur Verfügung. [1095

Pensionnat de demoiselles

Dedie-Juillerat (H 397 L)

Rolle, Lac de Genève.

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande **références et prospectus. — Prix modéré.** [1105

Prakt. Töchter-Institut

Renens sur Roches près Lausanne.

Franz. und engl. Sprache etc. Jede Art Handarbeit, method. Kurs im Zuschneiden und Fertigen einz. Kleidungsstücke und ganzer Roben, Anleitung z. bürg. Kochen, populäre Gesundheitslehre, Lebensmittel- und Haushaltungskunde. Musik. Prächtige Lage. Beste Ref. (1130

NEUCHATELNEUCHATELNEUCHATELNEUCHATELNEUCHATELNEUCHATE

Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Cho
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suc
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cac
Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Su
Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Ch
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suc
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cac
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suc

Chocolat Suc hard Cac ao Suchard C hocolat Su chard Cac aoSuchard Chocolat Suchard CacaoSuch ard Choco
Suchard Ch ocolat S uc hard Cac ao Sucha rdChoco lat Sucha rd Cacao Suchard Chocolat S uchard Ca
CacaoSuch ar dChoco la t Suchar d CacaoS uc hardCa ca o Suchar dChocolatSuchar d CacaoSu ch ar d Chocolat
Suchard C ac ao Such ar d Choco lat Suchar dC acao S uch ard Choc latSuchardCacao Suchard C ac ao Suchard C
Chocolat S uchard CacaoS uc hard Ch oc olat Su chard Cacao S uch ard Choc olat Suchard Cac ao Suchard Ch ocolat Suchard
Suchard C hocolatSuchar d Cacao Su char d Chocolat Such hard Chocolat S u chard Cacao olat Suchard Chocolat S chard CacaoSu chard Chocolat
Cacao Suc hardChocolatS uchardC ac ao Suc hard Chocolat Su chard Ca caoSuchardCho co latSuchardCac aoSuchard Cho
Suchard C acao SuchardC ac aoSucha rd Choco latSuchard Ca cao Suchard ChocolatSucha rdC acao Suchard ChocolatSucha
Chocolat S uc hardCa ca o Suchar dC hocola t S uchard Ca cao Such ar dChocol at Suchard Ca cao SuchardCh
SuchardCa ca oSucha rd Chocolat Su chardC ac aoSuch ar dChocola Su chard C acao Suchard Cho colatSuchardC
CacaoSuch ard Cho co lat Sucha rd Caca o Suchar dChocolat Suchar d Cac ao SuchardC hocolatSuchar
Suchard Cac aoSucha rd Chocolat S uchard Ca caoSuchard Chocolat S uchard Cacao SuchardCho colatSuchardC

Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Cho
Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suc
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cac
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suc
Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Ch
Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suc
Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cac
Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Such
Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Chocolat Suchard Cacao Suchard Cho

NEUCHATELNEUCHATELNEUCHATELNEUCHATELNEUCHATELNEUCHATE

MAGGI'S SUPPEN-ROLLEN in Täfelchen zu 60 Rappen für zwei gute Portionen sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [1021

Dans la famille d'un professeur de l'Université de Genève on recevrait deux ou trois [1136

jeunes filles

de 14 à 18 ans, qui auraient l'occasion d'apprendre le français et de suivre les écoles: cours supérieurs, école ménagère, conservatoire, classes de dessin etc.

S'adresser à ***Mr. L. B. Pâquis 53, Genève.***

Sichern Erwerb

für Damenschneiderinnen

durch Empfehlung und Verkauf in Privatkreisen eines anerkannten, guten, aufs beste bewährten Artikels. Derselbe ist patentiert und leicht verkäuflich. [1106

Gefl. Offerten mit Retourmarke erbeten unter Chiffre M K 141 an die Exped. d. Bl.

Jeder Sammler

von illustrierten Postkarten

trete dem **„Schweizer Verein für Ansichtskarten-Sammler"** bei. Leichte Vermehrung der Sammlung, Gratisempfang der Vereins-Zeitung, Frei-Inserate, billige Beschaffung von Fachlitteratur, Kartenalbums etc. etc. Eintrittsgeld 50 Cts. Jährlicher Beitrag Fr. 2.50. [1140

Anmeldungen an **F. Oesch** in **Saanen** (Bern). — Herren und Damen werden als Mitglied aufgenommen.

Den Tit. Bräuten

empfehle mich höfl. für geschmackvolle **Brodierung der Aussteuer.** Grosse Auswahl von **Namen jeder Art.** Musterhefte werden auch nach auswärts versandt. [1126

Für **nur feine Arbeit** wird garantiert. Hochachtungsvollst

J. Knechtli

Multergasse 6 St. Gallen Multergasse 6.

NB. Stetsfort halte Lager in ausserordentlich billigen **Handfestons,** solideste Garnierung von Damenwäsche. (H 163 G)

Für

erholungsbedürftige Töchter

bietet sich gute Gelegenheit, eine ***Saisonkur*** *in einem Geschäft am* ***Vierwaldstättersee*** *zu machen, wenn sie dafür würden im Laden event. im Bureau aushelfen. Familiäre Behandlung. Offerten gefl. unter Chiffre O W 1132 an die Expedition d Bl.* [1132

Bleichsüchtige, junge Mädchen

finden günstige Gelegenheit zur Erlernung der feinen vegetarischen, sowie auch der Fleischküche, in einem sehr schön gelegenen Sanatorium der Ostschweiz, das durch seine gute Küche renommiert ist. Beste Verpflegung unter gewissenhafter, ärztlicher Aufsicht. Gelegenheit zu englischer und französischer Konversation im Hause. Familienanschluss. Milchkurgelegenheit. Näheres unter O W 194 an die Expedition d. Bl. [1122

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870) [1107

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke,** namentlich auch **für Magenleidende.**

Hergestellt nach Prof **Dr. Kemmerichs** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [1060

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde

einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890

Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

Hygieinischer Augenschutz

Ohrschützer

Japanesische Wärmedosen

prakt. Gelegenheitsgeschenke

C. Fr. Hausmann

Hechtapotheke u. Sanitätsgeschäft

St. Gallen. [1134

Thee!

Als sehr vorteilhaft empfehle folgende, offene Thees: per ½ Kilo

Ceylon Pecco Souchong, kräftig Fr. 2.—
Souchong, kräftig, fein „ 2.50
Ceylon Pecco mit Pecco-Blüten, feines Aroma „ 3.—
Russ. Mischung, sehr kräftig „ 4.50
Pecco Congo Souchong, hochfein „ 5.—
Flowry Pekoe, sehr aromatisch „ 5.—

Als Specialität offeriere:

Orange Ceylon Pekoe, feines Aroma Fr. 3.20

bei 2 Kilo jede Sorte 20 Cts. per Kilo billiger. Höflich empfiehlt sich [1005

E. Tobler-Spörri

Rennweg 53, Zürich.

Jacques Becker, Ennenda-Glarus

liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.

Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

HEILUNG von **„weissem Fluss"** und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [931

[1044] (H7000 Y)

Dermaphil,

rasch und sicher wirkendes Präparat zur **Verhütung und Heilung rauher, aufgesprungener Haut;** in der kalten Jahreszeit unentbehrlich zur Hautpflege. Enthält **kein Fett,** daher bequemer und reinlicher im Gebrauch als **Lanolin, Vaselin, Coldcream etc. Allein zu haben** in Tuben à 40 Cts. u. Töpfen à 1 Fr bei

1064] (H 3824 G) **G. Maeder,**
St. Jakobsapotheke, **St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts. **Telephon 743**

ADLER Herbstanzug

nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

Hermann Scherrer
Kameelhof, St. Gallen. [857

Nachtstühle gesetzlich geschützt hygiein. prakt. u. elegante Familienmöbel für **Gesunde und Kranke,** prämiiert auf der Zürcher u. Genfer Ausstell., à Fr. 37 empfiehlt direkt **P. Scheidegger,** Sitzmöbelschreiner, **Bäckerstr. 11,** nächst der Sihlbrücke, **Zürich III.** [1129

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 590 Z) **Echte** [1037
Damenloden Verkauf per Meter! Costüme v. 40 Fr. an.
Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel.
Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, **Zürich.**

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten

luftgetrocknetes Ochsenfleisch.

Stets fort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei [1125

Th. Domenig, Chur.

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan 1500 Meter über Meer.

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Ich bin Herrn Popp noch heute für die vor 5 Jahren erfolgte Heilung meines Magenleidens innigst dankbar und empfehle daher dessen einfache Kur allen Verdauungskranken bestens. Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis. [288
Frau Rosette Norbach, Lehrerin, Matten, Kt. Bern.

(H 3590 Lz) [1003

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

[928]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [1039

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Erny.**

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte

Bergmanns
Lilienmilch-Seife

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis 75 Cts. per Stück. Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**

[787]

Neue, amtlich beglaubigte

Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, **was sie durch Schreiben mit amtlich beglaubigter** Unterschrift bestätigen.

Fussgeschwüre, Krampfadern, hochgradige Entzündung und Anschwellung, Lähmung des linken Beines. Frau P. Batschelet-Funk, Bellevue bei Nidau.
Darmkatarrh, Hämorrhoiden, Verstopfung abwechselnd mit Durchfall, Schmerzen im Mastdarm, Stuhldrang, schleimiger, oft blutiger Stuhl. Frau Marie Burri, Bellach bei Solothurn.
Bartflechten. Fritz Mäder in Agriswil bei Kerzers, Kt. Freiburg.
Gelenk-Rheumatismus. Fritz Bally in Aefligen, Kt. Bern.
Bandwurm mit Kopf. A. Schweizer in Gelterkinden.
Bettnässen. (3 Knaben.) Karl Styger-Brändi, Steinerberg, Kt. Schwyz.
Magenkatarrh, Magenweh, häuf. Erbrechen. J. Häfelfinger, Drechsler, Gelterkinden.
Flechten, Durchfall. (Kind.) Alb. Näf, Sticker, Frühhof b. St. Peterzell, Toggenb.
Rheumatismus. Frau Anna Mäntele im Feldgarten, Höngg, Kt. Zürich.
Bettnässen. Joh. Jak. Stahel bei Jakob Hungerbühler, Rebmann, Feilen b. Arbon.
Halsanschwellung, Madenwürmer. Jos. Scherrer-Näf, im Rohr Hemberg.
Nässende Flechten. Aug. Fleischmann, Pfäffikon. Kt. Schwyz.
Lungenkatarrh, Asthma. Konr. Bisegger, Heizer, Sitterthal bei Bischofszell.
Nasen- u. Rachenkatarrh. Wwe. Sab. Sutter, Sonnenberg, Marbach, Kt. St. Gallen.
Schwerhörigkeit, Rheumatismus. Frau Bab. Härtsch, Rösslistr. 327, Oerlikon.
Rückenmarksleiden. Jakob Hanselmann, Weberei, Ebnat.
Rachen- und **Kehlkopfkatarrh.** Jakob Walther Andres, Aeffligen b. Bern.
Halsanschwellung, Gesichtsausschläge. Heinr. Kübler, Trompeter, bei Frau Witwe Gut, zum Oelgarten, in Frauenfeld.
Blasenkatarrh. J. Schläfli, Schneider, Madretsch b. Biel.
Gelenkrheumatismus. Karl Scherrer, Weichenwärter, Neugasse 68, Zürich III.
Darmkatarrh, Veitstanz. Johs. Aeppli u. Töcht., Mutzmalen, Stäfa, Kt. Zürich.
Magenkatarrh, Druck im Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstossen, Sodbrennen, Herzwasser. Stuhlverstopfung, übelriechender Atem, sehr heftige Kreuz- und Kopfschmerzen, Blutwallungen nach dem Kopfe, Schwindel und Müdigkeit. Frau Stoll in Riedern-Guggisberg bei Schwarzenberg, Kt. Bern.
Nasen- und Gesichtsröte, Gesichtsausschläge. E. Hess, Dessinateur (f. Frau), Oberstrasse 40, St. Gallen.

Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstrasse 405, **Glarus.“**

[920

Unbedingte

Zuverlässigkeit können nur solche Maschinen gewähren, die wie die

Victoria-Nähmaschinen

aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.
(bestehend seit 1863)
aus bestem Material mit der peinlichsten Genauigkeit hergestellt sind.
Man wende sich vertrauensvoll an die Vertreter, deren Adressen auf Anfrage bei den Fabrikanten namhaft gemacht werden.

Einge- tragene
Garantirt grösste Dauerhaftigkeit — Zahlreiche Auszeichnungen.
Feinste Möbel-Ausstattungen. — Goldene Medaillen.

[1061]

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für **Appenzell. St. Gallen und Thurgau** bei **A. Schwalm,** Mechaniker, **Bühler** (Appenzell A.-Rh.). In **St. Gallen** Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 G) [1062

Vorhangstoffe eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128
Etamine
das Rideaux-Geschäft
J. B. NEF
Vorhanghalter zum Merkur ✻ **Herisau** ✻ zum Merkur.
Muster franko. Etwaige Angaben der Breiten erwünscht. (M 56 G)

Feinster Blütenhonig

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [947

Michael Franzen
Lehrer und Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld), Ungarn.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

SCHWEIZ. LANDESBIBL. 1900 K. 1559 BERN

St. Gallen | Nr. 1. | Januar 1898

Der persönliche Verkehr mit den Dienstboten.

Bedeutungsvoller in seinen Wirkungen als alle materielle Fürsorge ist der persönliche Verkehr mit den Dienstboten, — freilich auch viel schwerer zu erlernen, fast möchte ich sagen: überhaupt kaum zu erlernen. Es gibt Frauen, die darin ganz instinktiv das Richtige treffen, die durch ihre ganze Persönlichkeit ihren Leuten imponieren und von ihnen geliebt werden; und wieder andere, die trotz des besten Willens und des ernsthaftesten Bestrebens niemals den richtigen Ton treffen, und es ist schwer zu sagen, welche persönlichen Eigenschaften diesen für die Hausfrau so verhängnisvollen Unterschied ausmachen. Die Frauen nennen das Glück, und man wird sehr beneidet, wenn man „Glück" mit Dienstboten hat. Die erste Bedingung zu diesem „Glück" ist wohl, daß man den Leuten mit Wohlwollen entgegentritt; die zweite, daß man keine allzu hoch gespannten Erwartungen hegt und bereit ist, einige Fehler in den Kauf zu nehmen, und das nicht nur so, wie viele Frauen es thun, wenn sie sagen: Fehler haben sie alle, wenn man wechselt, so wechselt man nur die Fehler. Man muß die Fehler eines überwiegend guten Mädchens eben wirklich in seinen Etat aufnehmen, die Fähigkeit besitzen, sich nicht täglich und stündlich über dieselben zu ärgern und sich dem Mädchen gegenüber zu verbittern. — Kann man das nicht, so soll man das betreffende Mädchen lieber entlassen.

Von allergrößter Wichtigkeit ist das eigene gute Beispiel. Alles, was die Hausfrau selbst thut, muß mustergiltig sein; sie sei stets thätig, ordentlich, pünktlich und vor allen Dingen von über jedem Zweifel erhabener Pflichttreue; dann wird es viel leichter sein, diese Eigenschaften auch bei den Dienstboten zu erreichen. In ihrem Benehmen sei sie immer ruhig und vornehm; es gibt nichts, was ungebildeten Leuten so imponiert, wie eine gewisse überlegene Ruhe, die bei allen Prüfungen Stand hält. Man gebe dem Dienstboten niemals einen Verweis im Zorn. Hat man sich geärgert — und das kommt ja nur zu oft vor — so warte man ab, bis man wieder vollständig gesammelt ist und

über eine würdige Haltung verfügt; dann tadle man sie, wenn es nötig ist, ernst und streng, aber mit möglichst wenig Worten, bei geringeren Anlässen gleichsam im Vorübergehen, die Türklinke in der Hand. Bei größeren Vergehen lasse man sie ins Zimmer kommen und spreche mit ihnen; vermeide es aber, einen allzu hohen Ton anzuschlagen, der unverstanden über sie hinweggeht. Niemals lasse man sich durch augenblicklichen Aerger oder Dringlichkeit verleiten, dem einen Mädchen durch das andere einen Tadel sagen zu lassen; es wirkt das unnötigerweise verletzend. Bei jedem nur einigermaßen ernsthaften Anlaß sollte man das betreffende Mädchen unter vier Augen sprechen. Es geht die Anderen meistens gar nichts an, was wir mit ihm haben, und wir können leicht diese kleine Rücksicht auf ihr Ehrgefühl nehmen.

Ebenso wichtig ist es indessen, jene andere Klippe zu vermeiden, die darin besteht, daß wir zu ängstlich, zu schonend mit ihnen sind. Darin liegt für unerfahrene, junge Frauen eine große Gefahr. Merken die Mädchen erst einmal, daß wir nicht den Mut haben, ihnen frei heraus unsere Meinung zu sagen, so haben wir verlorenes Spiel. Wir müssen uns also unbedingt nach dieser Richtung hin zu einiger Tapferkeit erziehen. — Auch müssen wir uns angewöhnen, die Dinge, die uns mißfallen, gleich zu rügen, sie nicht erst zu Haupt- und Staats-Aktionen anwachsen zu lassen. Gewöhnt man sich, jedes kleine Vergehen gleich beim erstenmale ganz kurz und ohne jeden Aerger zu erwähnen, so werden große Aussprachen nur sehr selten notwendig werden. Viele junge Frauen begehen aber den Fehler, daß sie etwaige schlechte Angewohnheiten oder Uebertretungen der Hausordnung aus falscher Nachsicht eine Zeit lang ungerügt lassen, immer noch hoffend, das Mädchen werde sie von selbst ablegen, sich aber tagtäglich darüber ärgern und sich dem Mädchen gegenüber verbittern; mit der Zeit können sie es dann nicht mehr ertragen, der angesammelte Aerger bricht los und es gibt einen Krach, der meistens mit einer Kündigung endet; denn das Mädchen hat das Gefühl, höchst ungerecht behandelt zu werden, weil eine Sache großen Aerger verursacht, die, obwohl schon eine ganz eingeführte Gewohnheit, ihr noch nie einen Tadel eingebracht hat. Ungleich kluger ist es, immer gleich frei heraus seine Meinung zu sagen, wo es angeht, heiter und freundlich, wenn das nicht hilft, ernst und streng. Die Mädchen werden in der ersten Zeit vielleicht bisweilen empfindlich werden, sie werden sich aber bald an diese unsere Art gewöhnen und wir werden länger mit ihnen auskommen, als wenn wir sie erst durch zu viel Nachsicht verwöhnen und dann große unliebsame Auseinandersetzungen mit ihnen haben.

Immer aber befleißige man sich ihnen gegenüber einer würdigen Sprache und der vollkommensten Höflichkeit. Wir sollten uns eine Un-

höflichkeit viel eher einer Freundin, als einer Untergebenen gegenüber verzeihen, denn diesen soll unser Benehmen vorbildlich sein. Ein gleichmäßig vornehmes Benehmen unsererseits gibt ihnen so sehr den Begriff, daß wir über ihnen stehen, und sie werden sich nicht so leicht eine Ungehörigkeit herausnehmen. Mit größter Strenge verlange man von sämtlichen Familiengliedern dieselbe Höflichkeit den Dienstboten gegenüber, die man selbst sich zur Pflicht gemacht hat. Das gilt insbesondere von Kindern, man schlägt dabei zwei Fliegen mit einem Schlag, indem man sowohl auf die Kinder, sowie auf die Dienstboten erziehlich wirkt.

Sehr oft hört man den Grundsatz aussprechen, man solle mit den Dienstboten nur das Notwendige sprechen, niemals sich mit ihnen unterhalten, oder sie nach ihren Angelegenheiten fragen. Dieser Grundsatz ist aber nur für diejenigen Frauen richtig, die das Verhältnis nicht beherrschen und sich ihren Leuten gegenüber unsicher fühlen; denn jedenfalls ist ein durchaus kühles Dienstverhältnis einem allzu vertraulichen Zustand, bei dem die Mädchen den Ton angeben, vorzuziehen. Ist man aber der leitende Teil in dem Verhältnis, ist man dem Mädchen gegenüber stets Dame und in jedem Augenblicke seiner Position sicher, dann läßt sich nicht einsehen, warum man nicht gelegentlich als Mensch zum Menschen ein vertrauteres Wort reden soll. Mir ist es im höchsten Grade unbehaglich, längere Zeit ein Wesen im Hause zu haben, für das ich mich nicht interessieren, an das ich mich nicht bis auf einen gewissen Grad attachieren kann. Ich pflege mich immer, nach ihren Familienverhältnissen zu erkundigen und ermutige sie überhaupt bei jeder Gelegenheit, Vertrauen zu mir zu haben und mir von ihren Angelegenheiten zu erzählen. Haben sie Kummer in ihren Familien, so ist es natürlich, daß wir, wenn wir nicht helfen können, ihnen wenigstens unsere Teilnahme bekunden, ihnen ein gutes Wort gönnen, gerade so wie anderen Menschen. Eine gewisse Heiterkeit im Verkehr mit ihnen und gelegentlich ein kleines Gespräch über Tagesereignisse hat bei guten Mädchen oft die beste Wirkung und fesselt sie an unsere Person. Ein solcher Zustand ist aber nur möglich, wo das Verhältnis ein vollkommen gutes ist und beide Teile den nötigen Takt besitzen.

Sind Kinder im Hause und sind diese von Anfang an dazu erzogen, freundlich und rücksichtsvoll gegen die Dienstboten zu sein, so pflegen diese das beste Bindemittel zwischen Herrschaft und Dienerschaft zu sein. Freilich hört man oft das Gegenteil; besonders Mütter von heranwachsenden Söhnen klagen bisweilen bitterlich über das schlechte Einvernehmen und den beständigen Zank im Hause. Das liegt aber wohl vielfach daran, daß man den Kindern von früh auf erlaubt hat, die Leute zu kommandieren und sie als niedrigere Wesen zu betrachten. Kinder sollten auf soziale Unterschiede so spät wie möglich aufmerksam

gemacht werden; ein Hochmut nach dieser Richtung hin ist bei ihnen nicht nur widerwärtig, sondern im höchsten Grade schlecht für ihre Charakterentwicklung. Ein heranwachsender Knabe sollte insbesondere stets darauf hingewiesen werden, daß er jedem weiblichen Wesen vollkommene Höflichkeit schuldet, dem Hausmädchen seiner Mutter ebenso gut, wie den Freundinnen des Hauses. Um das zu erreichen, hüte man sich aber wohl, die Dienstboten in Gegenwart der Kinder zu tadeln oder in wegwerfendem Tone von ihnen zu sprechen.

Aus „Zur Dienstbotenfrage" v. Else Lejenne.

Regeln für den Fischmarkt.

Kennzeichen der frischen Fische: Zum Glücke riechen faule Fische so arg, daß man vor Schaden gewarnt ist. Nur ausnahmsweise kommt es vor, daß ein wunderlicher Kauz von einem „gesteigerten Hautgoût" spricht, sich an einem faulen Fisch ergötzt — und den Magen verdirbt. Außerdem kennt man die Fische an den Kiemen. Wenn diese nicht mehr schön rot sind, dann hat's g'schellt. Die Fischer wissen wohl, daß aufmerksame Käufer zuerst auf dieses Zeichen achten. Es kommt deshalb vor, daß bereits weiß gewordene Kiemen mit Blut beschmiert werden. Durch Abwaschen kann dieser Betrug leicht entlarvt werden. Auch wenn die Kiemen bei größeren Fischen mit Salbei besteckt sind, mag man Verdacht schöpfen.

Mit diesen zwei Merkmalen reicht man aus. Es gibt zwar noch viele andere, aber von untergeordnetem Werte. Wir halten es für besser, wenn das Küchenpersonal nur auf obige achtet, anstatt sich mit vielen anderen verwirrt.

Die Fischhändler suchen ihre Ware beim Versand auf allerlei Arten möglichst lang am Leben, oder besser gesagt, am Sterben zu erhalten: sie wickeln die Fische in Gewürzblätter ein, namentlich in Salbei, stecken ihnen ein Stück mit Schnaps befeuchtetes Brot in den Rachen und wie die Schindereien alle heißen. Ist nicht schon zum Voraus anzunehmen, daß das Fleisch eines Tieres, welches in vollster Gesundheit rasch getötet wurde, besser sein müsse, als das Fleisch eines lange gemarterten und schließlich eines natürlichen Todes gestorbenen Tieres? Im übrigen weiß man genau, daß das Fleisch eines gemarterten Fisches ebenso an Nährwert verliert, wie das Fleisch eines gequälten Kalbes.

Bekanntlich ist unter den Fischen ein ungeheurer Unterschied. Man taxiert sie nach verschiedenen Gesichtspunkten: Fürs erste schaut man auf die Größe. Jede Art hat so zu sagen ihre Glanzfigur. So ist z. B.

ein Hecht von 2 Kilo, ebenso eine Seeforelle von gleichem Gewicht unbedingt am besten. Ganz große Fische haben eine grobe Faser und sind lange nicht so schmackhaft. Sehr junge haben zuviel heimgebende Substanz; sie sind zwar zart, aber doch nicht so schmackhaft, wie jene, welche die normale Größe erreicht haben.

Man kann die Fische wie die Menschen, auch nach ihrer Nahrung taxieren; da gilt auch das Sprichwort: „Sage mir, was Du ißt, und ich sage Dir, wer Du bist!“ Die Raubfische haben besseres Fleisch als jene Fische, welche sich mit dem Schlamm und dergl. begnügen. Es ist hier eine Ausnahme von dem großen Naturgesetze: daß ein Tier, welches selbst schon Fleisch zur Nahrung gehabt, nicht mehr zur Nahrung dienen kann einem Fleischfresser. Alles was Schlamm, Wasserpflanzen und dergleichen Raritäten frißt, gehört zum Lumpenpack der Fische und — stinkt. Jene Fische, welche sich in der Nähe von Abtritten aufhalten, oder an Abflußgräben von Metzgereien, Seifensiedereien und ähnlichen Anstalten; Fische, welche unter Umständen sogar Aas fressen, sind schädlich.

Nach der äußern Bedeckung taxiert, ergibt sich folgendes: Schuppenfische haben blättriges, aber doch zartfaseriges Fleisch, sind also durchweg leichter zu verdauen, als die Fische mit glatter Haut, deren Fleisch eine zusammenhängende, bei näherer Untersuchung, grobfaserige Masse darstellt. Die Schuppenfische, auch wenn sie noch so klein sind, geben beim Kochen ein zusammenhängendes Fleisch; die jungen Hautfische dagegen verkochen fast zu einem Brei, setzen viel Schleim ab, welcher sich nur dann auflöst (verdauen läßt), wenn ziemlich stark gesalzen wurde. Bei älteren Hautfischen bleibt das Fleisch kompakter. Die dicke saftige Haut, welche beim Kochen sulzartig wird, ist weitaus das beste Stück am ganzen Fisch, in Wahrheit eine Delikatesse.

Es gibt auch gewisse Krankheiten unter den Fischen; Krankheiten, durch welche ihr Fleisch so verdirbt, daß dessen Genuß gefährlich wird. Alle Fische, welche sonst im klaren, frischen Wasser zu leben gewohnt sind, werden in wenig bewegtem, verdorbenem Wasser krank, namentlich im Sommer. Die Fischer nennen diese Krankheit die „Fäule“ und wissen wohl, daß derjenige, welcher ihnen einen solchen Fisch abkauft, sich damit den Magen verdirbt.

Alle Fische sind während der Laichzeit geringer; sie bekommen eine schmutzige Haut, manchmal sogar einen Bläschen-Ausschlag. Das Fleisch ist nicht bloß fade, sondern wirklich ungesund; die Eier der Hechte und der Barben sogar giftig. Unter solchen Umständen muß das Küchenpersonal die Laichzeit der Fische kennen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Grünkernsuppe. (Für 5 Personen berechnet.) Man bedeckt 120 Gramm Grünkern am Abend vor dem Gebrauch mit Wasser, dem man etwas Natrium zusetzte, gießt dies am andern Morgen ab, röstet 30 Gramm Weißbrot trocken in eiserner Pfanne, thut es nebst dem Grünkern in 3 Liter Wasser und kocht es beinahe 3 Stunden. Die Suppe wird durchgestrichen, 15 Gramm Liebig's Fleischextrakt, 15 Gramm Salz, ein eidick frische Butter, und ein Eßlöffel gehackte Petersilie dazu gethan, damit aufgekocht und über geröstete Brotwürfel angerichtet.

*

Kartoffelsuppe. (Für 5 Personen berechnet.) Bratenknochen, wie sie vorrätig sind, hackt man entzwei, setzt sie mit 2½ Liter Wasser und viel Suppenkraut zu Feuer, kocht sie ¾ Stunden, thut dann einen Teller voll in Fett bräunlich gebratene, rohe Kartoffelscheiben und einen halben Teller voll ungebratene Kartoffelschnitte in die Suppe und kocht sie weich. Man streicht die Suppe durch, thut 15 Gramm Salz, 15 Gramm Liebig's Fleischextrakt, eine Prise Muskatnuß und 2 Löffel gehackte Sellerieblätter hinein und gibt sie mit geröstetem Brot.

*

Hafergrützsuppen. (Für 5 Personen berechnet.) Man kocht 200 Gramm präparierte Hafergrütze mit 2½ Liter Wasser und dem nötigen Salz langsam 45 Minuten, wobei man die Suppe öfter umrührt. Dann gibt man zwei fein zerschnittene Petersilienwurzeln, ein eidick frische Butter, 10 kleinste, geschälte Kartoffeln und 15 Gramm Liebig's Extrakt an die Suppe und kocht sie langsam noch 15 Minuten.

*

Selleriesuppe. (Für 5 Personen berechnet). Drei mittlere oder zwei größere geschälte Sellerieknollen werden in Viertel geschnitten, nebst einem Teller voll roher, zerschnittener Kartoffeln mit 2¼ Liter Wasser überfüllt, gesalzen und langsam eine Stunde gekocht. Man reibt die Suppe durch, gibt 15 Gramm Liebig's Fleischextrakt, 30 Gramm frische Butter, eine Prise Pfeffer und etwas gewiegtes Selleriekraut daran, kocht sie noch eben durch und richtet sie über gerösteten Brotwürfeln an.

*

Gebratener Zander. Es werden 1½ Kilogramm kleine Zander genommen. Man richtet sie vor, ritzt sie leicht ein, salzt sie und stellt sie 40 Minuten bei Seite. Sie werden darauf in zerquirltem Ei, das man mit etwas schaumiger Butter vermischt, gewendet und dann in geriebener Semmel, die mit Mehl vermengt wird, gedreht, worauf man sie in reichlich Bratbutter goldbraun bäckt. — Die braune Butter wird

mit einem Löffel Citronensaft, einem Löffel Wasser und 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt verkocht und zu den Fischen gegeben, zu denen man außerdem gern Kartoffelsalat reicht.

*

Geschmorter Kabeljau. Man nimmt ein Stück Kabeljau von etwa 2 Kilogramm, häutet es, entfernt die Gräte und teilt ihn in beliebig große Stücke. Man zerläßt 40 Gramm Butter in einem passenden Kochtopf, thut die Fischstücke hinein, bestreut sie mit einer Mischung von gewiegten Zwiebeln, Kräutern, Kapern, Salz und Pfeffer, gießt 4 Löffel Bouillon aus Liebig's Fleischextrakt darüber und schmort den Fisch gar. Man gibt zuletzt ein helles Buttermehl an die Sauce und schärft diese mit Citronensaft.

*

Hecht mit Kräutern. 2 Kilogramm mittelgroße Hechte schuppt man, reinigt sie, zerteilt sie in Stücke und thut sie in so viel kochend heißes Salzwasser, daß die Fischstücke knapp bedeckt sind. Man gibt 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt, 1 Lorbeerblatt, 2 Zwiebeln, 1 Petersilienwurzel, 2 Scheiben Sellerie und Pfeffer, wie Gewürzkörner daran und läßt den Hecht langsam darin gar ziehen. 5 Minuten vor dem Anrichten knetet man 50 Gramm Butter mit 30 Gramm Mehl durch, thut dies nebst 2 Löffel gehackter Petersilie an den Fisch und kocht ihn damit durch, wodurch die Sauce bündig wird. Man richtet den Fisch in tiefer Schüssel mit der Sauce an.

*

Gefüllte Kalbsbrust. Aus 2 Kilogramm Kalbsbrust läßt man sich die Knochen lösen, bereitet eine leichte Fleischfarce, reibt die Brust gut mit Salz ein, füllt sie mit der Farce, näht die Enden gut zu und legt die Brust so lange in heißes Wasser, bis sie steif ist. Sie wird in Butter in gleichmäßig heißem Ofen gar gebraten. — Die Sauce wird aus dem entfetteten Bratensatz, Kartoffelmehl, 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt und etwas kochendem Wasser bereitet. Auch kann zuletzt etwas saure Sahne dazu gegeben werden.

*

Kalbskoteletten. (Zeit der Bereitung 25 Minuten.) Man schneidet die Koteletten zurecht und kocht die Abfälle mit Wasser, Suppengrün, Salz und 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt 20 Minuten. Die Koteletten wendet man, wenn sie geschlagen und gesalzen sind in Ei und Semmel und brät sie rasch in Butter goldbraun. Die Sauce wird mit wenig Mehl und Knochenbrühe verkocht. — Lammkoteletten werden ebenso bereitet. — Schweinskoteletten brauchen weniger Fett zum Braten, ihre Sauce wird einfach aus dem mit kochendem Wasser verkochtem Bratensatz, etwas Kartoffelmehl und 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt bereitet.

Schmorbraten. Ein gut abgelegenes Keulenstück von etwa 1½ Kilogramm wird ringsum mit dicken Speckstücken bespickt, mit Salz und Nelkenpfeffer eingerieben, in Mehl gewendet, und in Butter ringsum gebräunt. Dann gießt man siedendes Wasser daran, fügt eine Schwarzbrotscheibe, zerschnittene Suppenwurzeln, zwei Zwiebeln, ein Lorbeerblatt, Pfefferkörner und 8 Gramm Liebig's Fleischextrakt daran und dünstet es 2½ Stunden. Die Sauce wird durchgerührt, (sie muß sämig sein) und nebst Klößen zu dem Braten gegeben.

*

Einfacher Fleischmürbebraten. Etwa 1½ Kilogramm Mürbebraten klopft man gut, reibt das Fleisch mit Salz ein, steckt hin und wieder in die Fettschicht einige Nelken, legt den Braten in etwas gebräunter Butter in einen Brattopf, brät in an, gießt reichlich kochendes Wasser darauf und brät ihn langsam weich. — Man entfettet die Sauce, verkocht sie mit etwas angerührtem Mehl, gibt eine große Messerspitze Liebig's Fleischextrakt daran und kocht die Sauce dicklich und glänzend. — Man gibt zu dem Braten Rotkraut oder auch Kartoffelklöße.

*

Kalbfleischfricassée. Man schneidet 1 Kilogramm Brustfleisch in Portionsstücke, überbrüht sie mit kochendem Wasser, brät das Fleisch schnell in kochender Butter schön gelb, bestäubt es mit einem Löffel Mehl und gießt soviel kochendes Wasser daran, daß es knapp bedeckt ist, worauf man einige Citronenscheiben, Pfefferkörner und Suppenwurzeln hinzugibt. Man kocht das Fleisch 20 Minuten, gibt nun 3 Löffel voll geweichte trockene Pilze hinzu und dünstet es weich. — Man verkocht die Sauce mit hellem Buttermehl, gibt 4 Gramm Liebig's Fleischextrakt dazu, kocht kleine Semmelklößchen darin gar und läßt das Fleisch mit den Pilzen wieder heiß werden. — Nach belieben kann man Kapern daran thun, es auch mit einem Eigelb abrühren.

*

Irish Stew. (Zubereitungszeit 3 Stunden.) Man schneidet mageres Hammelfleisch in große Würfel, ebensoviel rohe Kartoffeln in dicke Scheiben, 4 Zwiebeln in Würfel und einen Kopf Krauskohl oder Weißkohl in Achtel. Die Kartoffeln nebst Kohl brüht man und thut sie schichtweise mit den Fleischstücken in eine ausgestrichene Form, bestreut jede Schicht mit den Zwiebelwürfeln, sowie Salz und Pfeffer, bereitet aus 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt und ½ Liter Wasser eine Bouillon, gießt sie darüber und kocht das Irish Stew im Wasserbade 3 Stunden. Man stürzt es auf eine tiefe Schüssel.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.